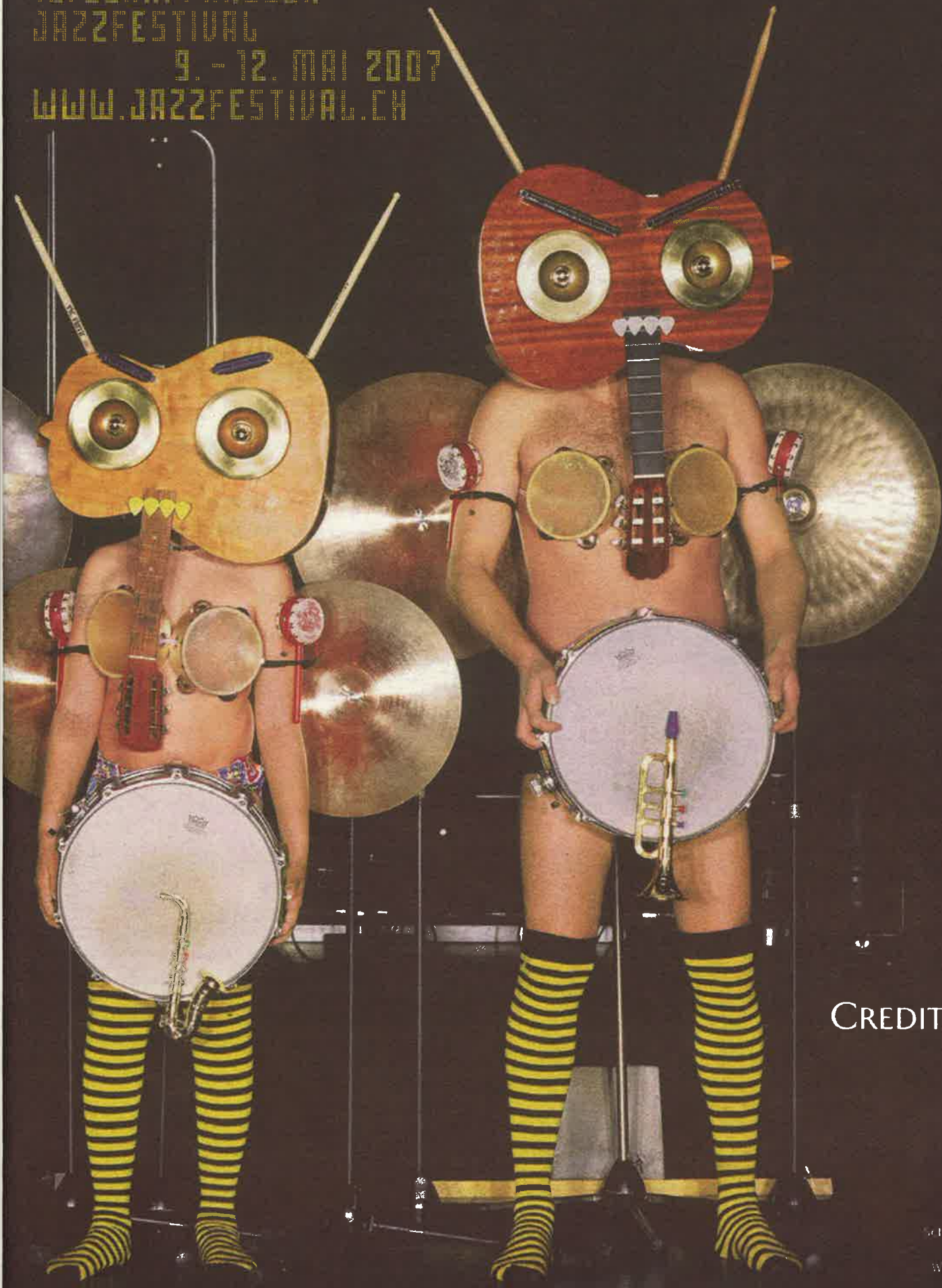


13. SCHAFFHAUSER
JAZZFESTIVAL

9. - 12. Mai 2007

WWW.JAZZFESTIVAL.CH



CREDIT SUISSE 

Schaffhauser Nachrichten

kultur
raum sh

Eine Beilage der
Schaffhauser Nachrichten
schaffhauser.az
WOZ Die Wochenzeitung

PROGRAMM 9. - 12. MAI 2007

KULTURZENTRUM HAMMGAR

Mittwoch, 9. Mai 2007

- 19.30 Türöffnung
 * 20.15 **Pierre Favre** «THE DRUMMERS» Seite 7/8
 * 22.15 **Christoph Stiefel Trio** Seite 7
 «7MEILENSTIEFEL»
 Abendpatronat Credit Suisse

Donnerstag, 10. Mai 2007

- 19.30 Türöffnung
 * 20.15 **Objets Trouvés** mit Tom Varner Seite 14
 * 21.30 **Bruno Amstad** solo Seite 14/17
 * 22.15 **erb_gut** Seite 15

Freitag, 11. Mai 2007

- 19.30 Türöffnung
 * 20.15 **T-B-F** Theus, Bourquin, Francioli Seite 29/32
 * 21.30 **Yvan Ischer** «SCORPIO 7» Seite 29
 * 23.00 **VEIN** Seite 30

Samstag, 12. Mai 2007

- 19.30 Türöffnung
 * 20.15 **Daniel Schläppi** «voices» Seite 38
 * 21.30 **Vera Kappeler** Trio Seite 38
 * 23.00 «**BUEBETROÏM**» Uraufführung Seite 39/40
Swiss Jazz Orchestra and Friends
 feat: Büne Huber, Kuno Lauener,
 Schmid Schmidhauser,
 Philipp Fankhauser und Hendrix Ackle

Eintritt pro Abend Fr. 35.- / 25.- (Legi)
 inkl. TapTab und Haberhaus

TAPTAB MUSIKRAUM

Freitag, 11. Mai 2007

- 21.00 Türöffnung
 * 22.00 **DJ Dusty** Jazz&Milk Records, D, und Seite 35
Soulinus Unique/Beats On Tap, CH
 Eintritt: Fr. 10.-

Samstag, 12. Mai 2007

- 20.00 Türöffnung
 * 21.00 **Kurz&Knapp** Seite 35
 zeigt Kurzfilme live Sensory
 * 22.30 **Sensory and Livevisuals**
More Frame Konzert
 * 24.00 **DJ Buko and Visuals VJ Frame** Nu Jazz
 Eintritt: Fr. 15.-/10.- (Legi)

HABERHAUS KULTURKLAB

Freitag und Samstag, 11. / 12. Mai 2007

- 22.00 Türöffnung
 * 23.00 **Lisette Spinnler** SIAWALOMA QUINTET Seite 30
 Eintritt: Fr. 15.-/10.- (Legi)

KULTURGASTSTÄTTE SOMMERLUST

4. Schaffhauser Jazzgespräche

Eine Veranstaltung des Jazzfestivals Schaffhausen
 in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia
 und SMS (Schweizer Musik-Syndikat)
 * **Christian Rentsch/Urs Schnell** Programm

Donnerstag, 10. Mai 2007

- 17.00 - 19.00 Seite 13
Web 2.0 - die neue Bühne für den Jazz?
 * **Ulrich Stock** Referat
 * **Raphael Zehnder** Leitung Diskussion
 mit Thomas Weibel, Ulrich Stock,
 Matthias Ziegler
 * **Daniel Mouthon** Vokalintermezzi
 * **Buchvernissage** «Schaffhauser
 Jazzgespräche» Edition 2 mit Apéro

Freitag, 11. Mai 2007

- 17.00 - 19.00 Seite 28
Immer alles selber machen?
 * **Dieter Ulrich, Christian Steulet** Referate
 * **Patrik Landolt** Leitung Diskussion

Samstag, 12. Mai 2007

- 16.30 - 19.00 Seite 37
Die Maschine als Kumpel
 * **Christian Muthspiel** Konzert und Referat
 * **Lislot Frei** Leitung Interview

Eintritt frei

TICKETS / RESERVATION

Tel. +41 52 624 01 40, Fax +41 52 620 24 75
 info@jazzfestival.ch

FESTIVALPASS FR. 90.-
 gültig für alle Veranstaltungen

Vorverkauf

- * **Musikhaus Marcandella** Stadthausgasse 21
 * **Tourist-Service Schaffhausen** Herrenacker 15

Informationen

- * www.jazzfestival.ch, Tel. / Fax +41 52 625 98 12



Willkommen am

18. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

Fokus Schweizer Jazz

Marketingstrategie oder Identität – oder einfach Buebetröim?

In der europäischen Jazzszene genießt der Schweizer Jazz einen hervorragenden Ruf. Neben einem hohen musikalischen Niveau zeichnen ihn vor allem seine Vielfalt und Experimentierfreudigkeit aus. Immer mehr Bands unternehmen ausgedehnte Tournées durch Europa, und auch in der Schweiz selber ist er präsent wie nie zuvor. Die Hochschulen entlassen in wenigen Jahren diplomierte Masters of Jazz.

Eine Werkschau, wie sie Schaffhausen präsentiert, lässt neben Trends auch Gemeinsames erkennen. Sie bringt Identität zum Vorschein. Sie zu entdecken ist für uns Zuhörerinnen und Zuhörer interessant und für Kulturpolitikerinnen und Medienmacher ein Förderkriterium. Es ist schwer verständlich, dass es trotz der Vitalität der Schweizer Jazzszene kaum Musikerinnen und Musiker gibt, die von ihrer Musik leben können. Was in der Hochschulbildung vollzogen ist, hat die Kulturpolitik noch vor sich. Betrachtet man die zur Verfügung stehenden Infrastrukturen in vergleichbaren Bereichen, zeigt sich dringender Handlungsbedarf. Stadt und Kanton Schaffhausen haben in den Jazz investiert und für ihren Mut weit über die Kantons Grenzen hinaus grosse Beachtung gefunden. Das hervorragende Schaffhauser Publikum widerlegt Jahr für Jahr alle Vorurteile der Einschaltquotendenkerinnen und -denker.

Das Schweizer Fernsehen zeigt dieses Jahr sechs Filme über Schweizer JazzmusikerInnen. Drei davon bringen wir in Zusammenarbeit

mit dem Kiwi-Kino als Einstimmung zum diesjährigen Festival nach Schaffhausen. Es sind dies erstens der interessante und informative Film von Gitta Gsell über Irène Schweizer, dann Peter Liechtis Annäherung an die sperrige, spannungsgeladene, gleichzeitig aber auch international viel beachtete Truppe Koch-Schütz-Studer mit dem Titel «Hardcore Chamber Music» und schliesslich Pio Corradis «Poetry in Motion», ein wunderschönes Porträt über Pierre Favre.

Pierre Favre bewegt über Generationen hinweg als Mensch genauso wie als Musiker und Forscher, treffender als fortschreitender Poet. Er eröffnet dieses Jahr mit sieben anderen Schlagwerkern das Festival. Das sind natürlich alles nicht zufällig zusammengewürfelte Timekeeper, sondern Wegbereiter für ein Instrument, das sich in den letzten 50 Jahren in Funktion und Klang so stark emanzipiert hat wie kein anderes im Jazz. Von Favre aus spannt sich der Programmbogen geografisch und stilistisch quer durch unser Land. Da findet sich frei improvisierte Musik etwa des Genfer Freejazz-Trios Theus, Bourquin, Francioli ebenso wie die Popsongs «Buebetröim» des Swiss Jazz Orchestra mit den Gästen Büne Huber, Kuno Lauener, Schmid Schmidhauser, Philipp Fankhäuser und Hendrix Ackle. Eine Schnaps-idee? Aber wieso sollen nicht auch heute gute Popsongs den Weg auf die Jazzbühne gehen dürfen, wo das früher doch ganz normal war? Das Grossartige ist dabei, dass gute Musikerinnen und Musiker miteinander ihre Musik teilen und die Gartenzäune niederreißen. Dafür steht die Schaffhauser Werkschau, und

wir freuen uns, Ihnen gerade Projekte wie dieses als Uraufführung präsentieren zu können.

Etwas wie Heimkehr bedeutet eine Co-Produktion mit Monika Niederhauser. Sie war es, die mit uns vor 18 Jahren das Schaffhauser Jazzfestival gründete. Jetzt leitet sie den Kulturklub Haberhaus, der am Freitag und Samstag zum Jazzclub mutiert. Zu Gast ist die Basler Ausnahmesängerin Lisette Spinnler, ein absoluter Geheimtipp!

Schliesslich begrüsse ich ganz herzlich Christian Rentsch, der von Patrik Landolt die Konzeption der Schaffhauser Jazzgespräche übernimmt. Einen grossen Dank an dich, Patrik, für die ersten drei Jahrgänge «Jazzgespräche», die du mit viel Herz und Kompetenz programmiert hast und die in zwei interessanten Bänden im Chronos Verlag dokumentiert sind. Die Diskussionsveranstaltungen (Donnerstag bis Samstag) in der Kulturgaststätte Sommerlust beschäftigen sich dieses Jahr mit aktuellen Entwicklungen des zeitgenössischen Jazz und mit wichtigen Veränderungen der Jazzszene. Dieses Jahr im Fokus: Elektronik und Internet.

SERVICE SEITE 45-47

Sponsoren
Stadtplan
Übernachten in Schaffhausen
Jazz im Radio DRS 2
Impressum

Nicht weniger als vier lange, aufregende Jazznächte wünschen wir Ihnen, sehr geehrtes Publikum, und danken allen, die uns unterstützen. Nennen möchte ich die Musikerinnen und Musiker, Helferinnen und Helfer, unsere Hauptsponsoren Credit Suisse, Pro Helvetia, DRS 2 und die «Schaffhauser Nachrichten», aber auch alle Co-Sponsoren sowie Stadt und Kanton Schaffhausen.

Für das Schaffhauser Jazzfestival
Urs Röllin



EMPIRE 1998

Licht- und Klanginstallation im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

Historische Abteilung, «Empire»-Zimmer
1. Obergeschoss

Öffnungszeiten

Dienstag – Sonntag 11.00 – 17.00

Eintritt Fr. 9.– / 5.– (Legi)

Die Installation «Empire» ist vom 27. April bis 31. Mai 2007 zugänglich.

❖ www.allerheiligen.ch

❖ **Olaf Breuning** wurde 1970 in Schaffhausen geboren, lebt in New York und gilt als einer der wichtigsten Schweizer Kunstschaffenden seiner Generation. Die Licht- und Klanginstallation «Empire» schuf Breuning im Rahmen der Ausstellung Eidgenössische Preise für freie Kunst 1998 eigens für diesen Raum im Museum zu Allerheiligen. Es ist bezeichnend, dass er für seine Installation ein Zimmer auswählte, das es so nie gegeben hat, sondern das aus verschiedenen Einrichtungsgegenständen «künstlich» zusammengesetzt wurde, um einen idealtypischen Raum im Empire-Stil (1770-1830) zu präsentieren. Durch den Einsatz von Licht und Musik steigert Olaf Breuning die historische Inszenierung des Empire-Zimmers und entlarvt gleichzeitig dessen Künstlichkeit.



JAZZ IM KINO

❖ www.kiwikinos.ch/schaffhausen

Eintritt Fr. 15.–



IRÈNE SCHWEIZER

Porträt

Musik ist ihr Leben, das wusste sie schon als Zwölfjährige. Als Irène Schweizer dann in den 50er Jahren als Pianistin in Zürich auf die Bühne trat, war sie eine kleine Sensation.

❖ **Gitta Gsell** Regie

Mittwoch, 25. April 2007	20.00
Donnerstag, 26. April 2007	17.00
Freitag, 27. April 2007	17.00
Samstag, 28. April 2007	17.00
Sonntag, 29. April 2007	11.00 / 17.00

HARDCORE CHAMBER MUSIC

Trio Koch-Schütz-Studer

«Hardcore Chambermusic» ist ein Film über die renommierte Schweizer Formation Koch-Schütz-Studer, ein Trio, das seit fünfzehn Jahren mit grosser Intensität im internationalen Musik-Geschehen steht. Vom 1. bis 30. September 2005 spielten die drei jeden Abend ihre intuitiven Klänge in einem eigens für diese Auftritte eingerichteten Club in Zürich West, wo sie sich einen Monat lang ganz auf ihre Musik konzentrieren konnten. Peter Liechti hat aus diesem 30-tägigen Musik-Marathon einen Film zusammengestellt, der zum Mitdenken, Mitfühlen, Mitgeniessen, aber auch zum Mit-leiden einlädt. Die filmische Montage lässt uns den langen, bisweilen anstrengenden Weg der improvisierenden Musiker zu ihren Höhenflügen verstehen und zu einer musikalischen Strecke verdichten, die uns buchstäblich hautnahe Einsichten gestattet ins Innenleben dieser Musik. Der Film spielt in einem einzigen Raum; der enge Fokus erhöht die Aufmerksamkeit für Nuancen und Unerwartetes, im Detail liegen Reichtum und Vielfalt – eben Chamber-Music.

❖ **Peter Liechti** Regie

Mittwoch, 2. Mai 2007	20.00
Sonntag, 6. Mai 2007	17.00

POETRY IN MOTION

Porträt Pierre Favre

Er gehört zu den ganz wenigen Ikonen der Schweizer Musikszene: der Schlagzeuger Pierre Favre. Im Zentrum des Films «Poetry In Motion» steht weniger die Biografie des im Jura geborenen Musikers. Vielmehr nähert sich der Film von Pio Corradi seiner Hauptfigur in poetischen Bildern, begleitet ihn bei aktuellen Projekten und erspürt in Beobachtungen und Gesprächen jene Momente, die Favres musikalisches Credo auf den Punkt bringen, nämlich: Musik als eine Form universeller Kommunikation zu verstehen und erlebbar werden zu lassen. Wie es der Titel bereits andeutet, ist «Poetry In Motion» nicht zuletzt auch ein Film über einen Musiker in standiger Bewegung: auf Tournee in China, konzentriert im Proberaum, im Studio, auf der Autobahn, bei Ensembleproben und in Clubkonzerten. Pierre Favres Leben kennt ebenso wenig Stillstand wie seine Musik. Und dennoch ist überall diese Leichtigkeit spürbar, die die Aura dieses Musikers, seine Poesie, ausmacht.

❖ **Pio Corradi** Regie

Donnerstag, 3. Mai 2007	17.00
Freitag, 4. Mai 2007	17.00
Samstag, 5. Mai 2007	17.00
Sonntag, 6. Mai 2007	11.00



Sie denken an
Jazz.

Wir auch an
Engagement.

Investment Banking • Private Banking • Asset Management

Die Credit Suisse unterstützt ausgewählte kulturelle Institutionen langfristig. So das Schaffhauser Jazzfestival, die All Blues Jazz Classics & Recitals, das Estival Jazz Lugano und die Stanser Musiktage.
www.credit-suisse.com/sponsoring

Neue Perspektiven. Für Sie.

CREDIT SUISSE 



The magic sound of colours.

A1161999



Gitarren • Banjos • Mandolinen

Beratung, Verkauf und
Reparaturservice

Franz Elsener, Unterstadt 27
CH-8201 Schaffhausen
Telefon 052 625 81 11, Telefax 052 624 86 68
www.saitensprung.ch

A1161031

HABERHAUS

BEIZ BAR
KULTURKLUB

Beiz (Nichtraucher) * Globale Küche mit Erdhaftung *
saisonal angepasste Speisen * vegetarische Varianten *
Hapas * Bar (Raucher) * auserlesene Biere und
Weine im Offenausschank * Zigarren * Architektur
aus dem 16. Jahrhundert und heute * im Herzen
der Altstadt * Kulturklub im atmosphärischen
Gewölbekeller.

Täglich ab 16 Uhr geöffnet
Neustadt 51, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 / 620 06 60
www.haberhaus.ch

A1162395

M | K | S

Musikschule Schaffhausen

Just do it!

Fächer/Lehrer E-Bass Jean-Pierre Dix E-Gitarre Roman Hosek
Chasper Wanner Jazzpiano Thomas Silvestri
Jazz- und Popgesang Peter Scheidegger
Sax Ewald Hügler Schlagzeug Severin Balzer
Diverse Bands

Anmeldung bis 15. Juni 2007 (Herbstsemester 2007/08)
Beginn Montag, 20. August 2007

MKS Musikschule Schaffhausen
Rosengasse 26, Postfach, 8201 Schaffhausen
Telefon 052/630 01 10 Fax 052/630 01 11
E-Mail: sekretariat@mksh.ch / www.mksh.ch

A1162671



WYLAND-GARAGE

PEUGEOT-VERTRETUNG

Mit Sicherheit mehr Vergnügen

B. Hedinger, 8217 Wilchingen
Tel. 052 681 21 14
www.wyland-garage.ch



A1162769



Fassadenlift bis 40 m Höhe Überseeverpackungen
Möbeltransporte In- und Ausland Möbel-Lager
NEU: Regelmässig SCHWEIZ-SPANIEN



Schäfli

TRANSPORTE

Mühlentalstrasse 174
Schaffhausen

Tel 052 644 08 80
Fax 052 644 08 81
E-Mail: info@schaefli.ch

A1155119

Eine Lobby für den Jazz
und Berufsverband für die Musiker



PO Box 3021
Brunngasse 1
CH-2500 Biel-Bienne 3

T: +41(0)32 535 02 24
E: info@sms-online.org
W: www.sms-online.org

Die nationale Vereinigung der Jazz- und
improvisierenden Musiker und Musikerinnen

A1163104



YAMAHA music

Das Schaffhauser Jazzfestival bedankt
sich bei Yamaha Schweiz für die
grosszügige Unterstützung

A1163020

PROGRAMM MITTWOCH 9. MAI 2007

Mittwoch, 9. Mai 2007

20.15

Kammgarn

PIERRE FAVRE «THE DRUMMERS»

Pierre Favre, drums
Chris Jaeger, drums
Fabian Kuratli, drums
Markus Lauterburg, drums
Lucas Niggli, drums
Marcel Papaux, drums
Norbert Pfammatter, drums
Fredy Studer, drums

Wenn es stimmt, dass ein erfülltes Leben zu einem guten Alter führt, dann ist Pierre Favre ein Schulbeispiel dafür. Alte Fotos zeigen einen Mann, der noch etwas dunklere (auch längere) Haare hat – weitere Unterschiede zu seiner heutigen Erscheinung sind kaum zu entdecken. Das Geheimnis seiner nicht nachlassenden Jugendlichkeit liegt wohl in seiner Haltung zur Musik.

Denn so reichhaltig und verschieden die musikalischen Aktivitäten Pierre Favres in den letz-

ten fünfzig Jahren auch waren, so scheint sich doch eine Konstante durch sein Schaffen zu ziehen. Pierre Favre war immer neugierig, und er ist es heute noch, Berührungssängste sind ihm fremd. Die Konsequenz davon ist, dass seine Kunst immer überraschungsreich bleibt. Er lässt sich mit Hardcorejazzern ein, mit chinesischen Pipaspielerinnen, mit klassischen Musikern; seine Musik kommt zuweilen wie Klänge aus der Renaissance daher und dann wieder wie ein Föhnsturm.

Eine zweite Konstante ist die stete Auseinandersetzung mit Schlagzeugerkollegen. Schon in den Sechzigerjahren bestritt Favre Konzerte mit Daniel Humair, Peter Giger und Charlie Antolini, später kultivierte er das Solospiel, um aber immer auch den Dialog mit Gleichgesinnten zu suchen. Was allerdings nie hiess, dass sie musikalisch gleich funktionieren mussten. Fredy Studer zum Beispiel, Weggefährte seit Jahrzehnten, ist ein völlig anderes Temperament. Und Ähnliches lässt sich von den in Schaffhausen eingeladenen Schlagwerkern sagen. Lucas Niggli, Chris Jaeger und Markus Lauterburg sind Schüler Favres, die

sich längst vom Meister weg entwickelt haben, Fabian Kuratli kommt von der binären Musik, Norbert Pfammatter und Marcel Papaux schliesslich sind erste Wahl, wenn unbarmherzige Swinger gefragt sind. Zusammen werden die acht Meisterdrummer die Decke der Kammgarn heben!

✘ www.pierrefavre.ch



Mittwoch, 9. Mai 2007

22.15

Kammgarn

CHRISTOPH STIEFEL TRIO
«7MEILENSTIEFEL»

Christoph Stiefel, piano
Patrice Moret, double bass
Marcel Papaux, drums

Natürlich ist «7Meilenstiefel» ein Wortspiel mit dem Namen des mittlerweile 46-jährigen Pianisten Christoph Stiefel. Aber es sagt auch einiges über den rastlosen Musiker aus. Sein musikalischer Weg führte – buchstäblich in Siebenmeilenstiefeln – vom klassischen Klavierunterricht zu Rhythm and Blues, zu Funk mit seiner eigenen Band «Stiletto», zu Jazz mit ersten eigenen Bands, zu einem afro-brasilianischen Abstecher mit «Limmazonas», zur Arbeit mit dem Zürcher Kammerorchester, zu Nu-Jazz, zu mittelalterlichen Isorhythmen – und fast alles vice versa. Nicht zu vergessen sind längere Abstecher zu Andreas Vollenweiders Band und zu derjenigen von Max Lässer.

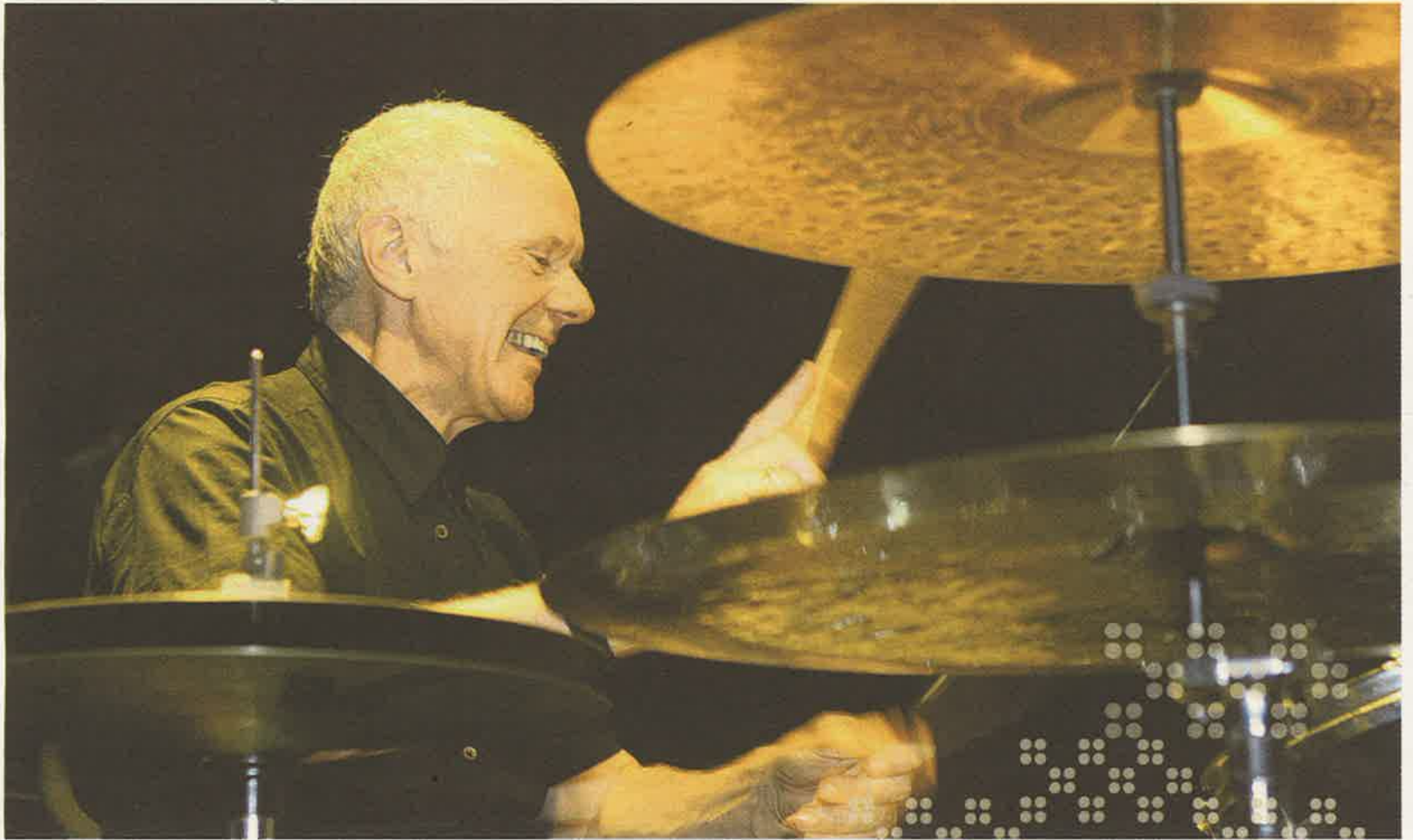
Das seit einiger Zeit aktuellste Projekt ist Christoph Stiefels Trio mit den beiden welschen Musikern Patrice Moret am Bass und Marcel



Papaux am Schlagzeug. «Isorhythms» nennt sich ihr Programm, und es ist die konsequente Fortführung von Stiefels Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet als Solist. Isorhythmen meinen etwas vereinfacht gesagt rhythmisch gleiche Zyklen, die mit verschiedenen Melodien gefüllt und überlagert werden. Das ergibt ein Geflecht von Linien, was auch harmonische Konsequenzen hat. Im Mittelalter wurden Isorhythmen von mehreren Instrumentalisten gespielt, im zwanzigsten Jahrhundert gibt es Versuche, sie von einem mechanischen Klavier spielen zu lassen. Christoph Stiefel tut es allein

mit zwei Händen. Das erfordert eine fast unglaubliche Unabhängigkeit, schon bei genauem Zuhören zerreist es einen fast. Seit einiger Zeit klinken sich zwei Musiker in diese höchst komplexen Abläufe ein, und es leuchtet ein, wenn Christoph Stiefel sagt, dass es schlicht die besten sein müssen. Patrice Moret, mittlerweile einer der meistbeschäftigten Bassisten hier zu Lande, gehört dazu und natürlich auch Marcel Papaux, der auch diese Aufgabe mit gewohnter Souveränität und Eleganz meistert.

✘ www.christophstiefel.ch



Mittwoch, 9. Mai 2007
Pierre Favre «THE DRUMMERS»

20.15

Kammgarn

DER FUCHS VON DER GESSNERALLEE

Der Filmemacher Pio Corradi über den Schlagzeuger Pierre Favre



Wenn Pierre Favre nachts nicht schlafen kann, weckt er in seinem Keller sein Schlagzeug. Zusammen locken sie dann die Füchse in die Stadt. Oder sie lassen die Schneeflocken so lange tanzen, bis Zürich im Schnee versinkt. So hat ihn der Filmemacher Pio Corradi erlebt. Corradis Film über Pierre Favre ist vom 3. bis 6. Mai 2007 im Kiwi-Kino zu sehen.

Meine erste Begegnung mit Pierre Favre

1982 drehte ich mit Frédéric Gonseth einen Kurzspielfilm mit dem Titel «La Voix de son Oeil». In diesem Streifen ging es um die Funktion der Tonspur im Film und wie der Zuschauer Musik und Geräusche wahrnimmt. Es gab eine Szene, in der ein rauchendes Auto vor einer Garage stoppt, der Chauffeur steigt aus (Peter Wyssbrod, Pantomime) und sucht gestresst Hilfe. Aber kein Mechaniker ist zu sehen, der Garagenvorraum ist leer. Der Chauffeur betritt die Werkstatt und hört entfernt seltsame Geräusche, er folgt diesen Klängen und findet zuhinterst in der Halle den Mechaniker, wie er mit Werkzeugen auf Felgen, Blechteilen, Amboss, Büchsen, Pneus ein Konzert veranstaltet! Der Mechaniker war Pierre Favre in einem blauen, verschmutzten Overall, der nicht abzubringen ist von seinem effektvollen «Heavy Metal»-Solo. Unentwegt spielt Pierre weiter, der Chauffeur spricht auf ihn ein, ohne Erfolg, und draussen raucht das Auto weiter vor sich hin.

Sein Jura

Um mein Exposé zum Film zu illustrieren, habe ich auch Fotos vom Jura gemacht, und als ich Pierre dieses Heft mit Bildern präsentierte, hat er vor allem das Jurabild ganz genau angeschaut, mich darauf hingewiesen, dass er aus dem Neuenburger Jura stammt und bestimmt beigefügt:

P.F. Weisst du, der Berner Jura ist ganz anders, kein Vergleich mit dem sanften, weiten Neuenburger Jura.

Ob mein Bild auf Berner Boden oder ennet dem Grenzstein gemacht wurde, konnte ich ihm nicht beweisen, aber ich merkte sofort, mit dem Jura nimmt er es verdammt genau.

P.F. Ich erinnere mich immer wieder an dieses weite, abgelegene Tal von La Brévine, an die starken Farben, extreme schwarze Schatten, manchmal ist das Licht ganz golden, plötzlich ist es pechschwarz, ja hexenschwarz. Diese Kontraste vom Licht haben mich und mein Spiel stark beeinflusst.

Auch der russische Anarchist Bakunin hat in Le Locle und La Chaux-de-Fonds gelebt, er hat die Leute dieser Gegend zweifelsohne geprägt! Lachend fügt Pierre noch hinzu: Kleine Leute – sehr zäh!

Mein erstes Solo

P.F. In meiner Jugend faszinierten mich immer schwarze Drummer, Baby Dodds, der kleinwüchsige, charismatische Chick Webb, Big Sid Catlett und vor allem Zutty Singleton. Von Zutty besass ich eine Platte mit einem Schlagzeugsolo, das immer mehr zu meinem Lehrstück wurde. Unzählige Male hab ich diese LP angehört und nachgespielt, bis ich die ganze Technik bis zu den feinsten Wirbeln beherrschte! ... In dieser Zeit, ich war eben 17-jährig, gab es in Neuchâtel Musiklokale, wo Jazz gespielt wurde. In der einen Gruppe spielte der welsche Drummer Stuff Combe, und wenn er Pause machte, überliess er mir sein grosses Schlagzeug, damit ich mich produzieren konnte.

Mit Begeisterung spielte ich den Drumpart von Zutty Singleton und es gab sogar Applaus! – Ja, eigentlich war das mein erstes Solo!

Träume

P.F. Als 16-Jähriger habe ich versucht, mit Besen zu spielen, es schien mir anfänglich einfach, aber ich merkte, wie schwierig es ist, die Besen zu beherrschen und zu «swingen».

... dann hatte ich einen Traum. Zuhinterst in einem dunklen Korridor spielte einer perfekt mit Besen, wie mit einer Kamera kam ich immer näher, der Besenspieler hat aufgeschaut und lachte. Dann bemerkte ich, der Besenspieler am Schlagzeug war ich – Pierre.

Am ganzen Körper, in den Händen spürte ich, wie es ist, mit Besen zu swingen. Die Besen

PIERRE FAVRES FÜNF JAZZTITEL FÜR DIE EINSAME INSEL

- ❖ **Thelonious Monk**
Alle Solo-Aufnahmen
- ❖ **Duke Ellington and John Coltrane Quartett** mit Elvin Jones und Jimmy Garrison, 1962
- ❖ **Billie Holiday** Lady in Satin, 1958
- ❖ **Tommy Flanagan**
Complete Overseas, 1957
- ❖ **Percussions de Guinée** Ensemble National des Percussions de Guinée (Musique du Monde)

arbeiteten wie von selbst, es brauchte nur Impulse, um zu zeigen, in welche Richtung der Rhythmus geht – es war ein Gefühl, als würde ich frei tanzen! ... und am nächsten Tag konnte ich das. Es ist erstaunlich, welche Auswirkungen ein Traum haben kann. Es ist nicht geübt, es ist erträumt!

Pierre ist ein grosser Geschichtenerzähler, eine Story hat er mir vorgetragen, die mich heute ratlos macht – hat er sie mit offenen Augen gesehen oder einfach geträumt?

P.F. Wenn eine Trommel so viel Klang hat, kann dich die Trommel wegwerfen. In Afrika sah ich, wie ein kräftiger Mann trommelte... plötzlich war er auf den Boden gefallen, weil die Trommel stärker war!

Bei Kenny

P.F. Damals war beim Basler Unterhaltungssorchester freitags um 17 Uhr meistens Feierabend, und so bin ich jeweils anschliessend mit dem Auto nach Paris gefahren, um Jazzclubs wie Blue Note oder St.Germain aufzusuchen. Zu dieser Zeit waren Kenny Clarke, der legendäre Drummer von Charlie Parker, Dizzy Gillespie und das Modern Jazz Quartet in Paris zu hören.





Ich versuchte, immer ganz nahe am Schlagzeug zu sein, ich befand mich sozusagen fast unter den Becken und beobachtete bis spät in die Nacht, wie sich andere Schlagzeuger bewegen und spielen. Kenny Clarke hatte einen ganz speziellen, direkten «Drive» – heute spielt man nicht mehr auf diese Weise, man cachiert sich hinter vielen technischen Möglichkeiten und Finessen.

... viel später traf ich Kenny in Finnland wieder, und er sagte zu mir: «Weißt du, wenn ich dich spielen sehe und höre, muss ich immer lachen». – Das hat mich sehr gefreut, das war ein Riesenkompiment! Nur wenn ich begeistert bin, kann ich gut spielen – vortäuschen kann ich nichts.

Vom Klang

P.F. Schon als Ensemblemusiker habe ich jahrelang nach einem bestimmten Klang der Becken geforscht, mein Engagement bei Paiste war der Anfang dieses Suchens. Mit Irène Schweizer habe ich begonnen, mit mehreren Becken zu spielen, obwohl man sich verächtlich macht mit einem Schlagzeug mit vielen solchen glitzernden Teilen. Als ich noch einen Gong dazustellen wollte, war ich von ungläubigen Gesichtern umrahmt – «was will er bloss damit?» Der Bassist Peter Kowald sagte zu mir: «Kehr doch einfach die Stöcke um und haue verkehrt herum aufs Schlagzeug!» ... Da hab ich mich entschlossen, weiter zu tüfteln. Mit der Hilfe von Manfred Eicher haben wir ein Tape aufgenommen mit dem Titel «Solointerpretationen». Dieses Band habe ich ausgiebig studiert und schliesslich Mut geschöpft für Soloauftritte.

1972 war Pierre Favre mit einem Soloprogramm an den Berliner Jazztagen zu hören. In einem Buch von Joachim Ernst Berendt ist zu diesem Konzert Folgendes zu lesen: «Es gibt etwas Schweizerisches in der Musik von Pierre Favre, Klarheit, Durchsichtigkeit, Präzision... Die Rhythmus-Patterns greifen exakt ineinander wie die Räder eines Uhrwerks... made in Switzerland».

Der Schneeflockentanz

Pierre Favre wohnt an der Gessnerallee in Zürich, drei Stockwerke tiefer im Keller, im

ehemaligen Weinkeller von Bindella, ist sein Atelier, wo seine Schlagzeuge wohnen oder, anders ausgedrückt, ausgebreitet herumliegen. Kann Pierre schlecht oder gar nicht schlafen, fährt ihn ein Lift in diesen Keller und er spielt, träumt für sich allein. Ursprünglich wollte ich seine nächtlichen Traumwandlerspielereien mit Bildern der Nacht von Zürich visualisieren. Im Exposé stehen Sätze wie: «Spätnachts überquert ein Fuchs den Bucheggplatz.» Aus nahe liegenden Gründen habe ich den Dreh von solchen Wunschvorstellungen immer weiter weg verschoben – wer wartet schon gerne nachts auf dem Bucheggplatz auf einen Fuchs! Der grosse Schnee vom 3. und 4. März 2006 hat mich gerettet. Gegen Mittag begann ich, diese Schneeflut an diversen Orten in Zürcher Quartieren aufzunehmen. Spätnachts, zu Hause angekommen, schaute ich weiter dem unendlichen Schneetreiben zu. Vor meinem Fenster schaukelte eine Strassenlampe im Wind, im Lichtkegel der Leuchte sah ich, wie Pierre zum Spiel der Schneeflocken tanzte – oder war es umgekehrt, tanzten die Flocken zum Besensspiel von Pierre?

Kritiker

Während ich Gespräche mit Pierre drehte, schwenkte er plötzlich ab von meinen Fragen, kam auf Kritiker zu sprechen und wie hart zum Teil ihre Giftpfeile sein Herz treffen. Wie die abrupten Lichtwechsel im Jura lacht er umgehend wieder, sagt freudig: «Weisst du, es gibt auch lustige Kritiken».

P.F. Mit dem Irène Schweizer Trio spielten wir mit viel Erfolg im «Montmartre» Jazz Club in Kopenhagen. Später kamen noch zwei andere, dänische Musiker hinzu, ein Flötist und ein Trompeter! Ein Tag später war in der Zeitung zu lesen: 3+2=0.

Pierre lacht noch jetzt über diesen Artikel.

P.F. Ja, damals haben wir die Leute sehr schockiert, wie spielten ohne Rücksicht Free, konsequent Free Jazz.

The Drummers

Pierre hat nebst seinen Soloauftritten oft auch mit anderen Schlagzeugern gespielt. Mit Lucas Niggli und Fredy Studer zu zweit, zu viert mit Daniel Humair, Fredy Studer und Fritz Hauser in «Four in Time», dann kreierte er das Ensemble «Singing Drums», und beinahe schon eine Bigband ist seine aktuelle Gruppe «The Drummers» mit acht Schlagzeugern. Dazu sagt er Folgendes:

P.F. Wenn diese Gruppe einen Auftritt hat, gibt es an diesem Tag keine andere gute Jazztruppe in diesem Land zu hören, denn alle guten Schlagzeuger spielen in meiner Formation «The Drummers». Mit Niggli, Lauterburg, Jäger, Kuratli, Pfamatter, Papaux, Studer, Favre!

✘ Pio Corradi Text und Fotos

Pio Corradi arbeitet seit 1972 als freischaffender Kameramann. Bekannte Filme sind «Höhenfeuer» oder «Gripsholm», aber auch viele Dokumentarfilme, so über den Schriftsteller Ludwig Hohl oder «Grüningers Fall». Derzeit arbeitet Corradi an einem Projekt über Mathias Rüegg, Vienna Art Orchestra.

PIERRE FAVRE'S WICHTIGSTE PLÄTTER

- ✘ Louis Armstrong All Stars
Satchmo At Symphony Hall (Boston Concert 1947)
- ✘ Stan Getz Quintet At Storyville (1951)
- ✘ Max Roach and Clifford Brown
(Verve, 1955)
- ✘ Miles Davis Miles in Antibes, 1963
- ✘ John Coltrane Impressions, 1963



Wir sorgen dafür, dass es der WOZ nicht gleich geht wie vielen anderen Zeitungen.

Über 70 Schweizer Zeitungen haben in den letzten 20 Jahren das Zeitliche gesegnet. Die WOZ hat überlebt. Vor allem dank dem Förderverein ProWOZ, der seit 1984 die WOZ unterstützt. Und zwar in zweierlei Hinsicht: Einerseits fließen die Beiträge unserer Mitglieder in anspruchsvolle, sonst kaum finanzierbare WOZ-Projekte, zum Beispiel in Weiterbildungskurse für WOZ-MitarbeiterInnen oder in die Weiterentwicklung der WOZ. Andererseits betreibt der Förderverein ProWOZ den Recherchierfonds und den Kapitalfonds. Der Recherchierfonds ermöglicht aufwendigere Recherchen und mehrteilige Reportagen aus dem In- und Ausland, die das Budget der WOZ sprengen. Der Kapitalfonds trägt zu einer besseren Eigenkapitalbasis und damit zur langfristigen Sicherung der WOZ-Genossenschaft. Infolink bei. Wenn Ihnen Pressevielfalt wertig ist, stärken Sie die einzige unabhängige linke Stimme der Schweiz: als ProWOZ-Mitglied (470 Franken im Jahr, inkl. WOZ-Abo) mit einer Einlage von 1000 Franken in den Kapitalfonds oder mit einer Spende in den Recherchierfonds. Tel. 044 448 14 14, prowoz@prowoz.ch, www.prowoz.ch. Förderverein ProWOZ, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich, Postkonto 80-22251-0. Danke. **PRO WOZ FÖRDERVEREIN**



Komponieren?

www.musikhochschule.ch

FACHHOCHSCHULE
ZENTRALSCHWEIZ

MHS
MUSIKHOCHSCHULE
LÜZERN

A1168403



Improvisieren?

www.musikhochschule.ch

FACHHOCHSCHULE
ZENTRALSCHWEIZ

MHS
MUSIKHOCHSCHULE
LÜZERN

A1162104



Das einmalige Aroma aus 4 Kontinenten.



Einmalig wie rote Chinarinde aus Ecuador und Rhabarber aus China, Einmalig wie Enzianwurzel aus Frankreich, Zimt aus Ceylon und Zitwer aus Indien, Einmalig wie die in 4 Kontinenten gesammelten Kräuter, die ein Jahr lang im Eichenfass reifen, Einmalig wie das unnachahmliche und seit 1845 streng gehütete Rezept der Familie Branca.

Fernet-Branca. Bitter and better.

BEST WESTERN
HOTEL
Bahnhof
SCHAFFHAUSEN
★ ★ ★ ★

Festival-Angebot

Während des Jazzfestivals gewähren wir
Ihnen 50% Rabatt auf unsere Zimmerpreise.

Reservieren Sie Ihr Zimmer bitte unter dem
Stichwort «Jazzfestival».

Hotel Bahnhof Bahnhofstrasse 46 8200 Schaffhausen
Telefon: 052 630 35 35 <http://www.hotelbahnhof.ch>
Telefax: 052 630 35 36 E-Mail: mail@hotelbahnhof.ch

A1158211

PROGRAMM DONNERSTAG 10. MAI 2007

Donnerstag, 10. Mai 2007 17.00 – 19.00
Kulturgaststätte Sommerlust

JAZZGESPRÄCHE

Web 2.0 – die neue Bühne für den Jazz?
Die mediale Jazzszene wandert
ab ins Internet. Ist sie schon richtig
angekommen?

Der Jazz ist zwar da, gar lebendiger, vielfältiger und frischer als auch schon – und doch verschwindet er zunehmend aus der Öffentlichkeit. Zwar erscheinen laufend und en masse neue CDs, aber es gibt kaum noch Plattenläden, in denen man alle diese Werke kaufen kann: Die spezialisierten Läden machen dicht, die grossen reduzieren ihr Sortiment. Und: Zwar gibt es Jazzfestivals am laufenden Band und in jeder grösseren Stadt Clubs, Kleintheater, Bars, in denen mehr Jazz gespielt wird als in den 80er- und 90er-Jahren – bloss liest man darüber kaum etwas in unseren Zeitungen. Die kleineren Blätter lassen jedes Vierteljahr einen Volontär über ein Jazzkonzert schreiben, die grossen Tageszeitungen haben ihre Berichterstattung so ausgedünnt, dass sie geradeso gut darauf verzichten könnten. Für Neuerscheinungen, selbst für die wichtigsten, machen sie hin und wieder ein Plätzchen frei, für mehr als sporadische Kurztipps aber reicht es nicht. Kurz: Wer sich in Plattenläden oder in der Zeitung über Neuerscheinungen oder das aktuelle Jazzgeschehen informieren will, wird selten fündig.

Wer bei Google John Coltrane eingibt, findet dagegen 1'710'000 Einträge, wer Pierre Favre googelt, erhält 167'000 Nennungen, selbst lokal begrenzte Prominenz wie der E-Bassist Urban Lienert schafft es noch auf 729 Hits. Auch wenn nicht alle dieser Coltranes und Favres und Lienerts Jazzmusiker sind, bleibt das Ergebnis respektabel. Wer nicht irgendetwas, sondern Kompetentes über eine Musikerin, einen Musiker erfahren will und die Website einer Fachzeitung wie «All About Jazz» anklickt, findet meist, was er sucht. Beim Internet-CD-Shop Jazztime kann man 22 CDs des Trompeters Dave Douglas kaufen, auf Amazon sind es fast 50 – kein Plattenladen in der Schweiz macht so ein Angebot. Wer nicht warten kann, sucht bei einem Online-Anbieter oder auf einer Tauschbörse. Dazwischen gibts Musik ab einem der über 100 Webradios, welche die Internet-Datenbank Liveradio unter dem Stichwort Jazz auflistet.

Tourneepläne, Festival- und Clubprogramme, Informationen über Jazzschulen – alles im Internet. Verschiebt sich die reale Jazzszene ins Internet?

Erst recht profitieren könnten vor allem aber auch die Musiker von den neuen Möglichkeiten des so genannten Web 2.0 mit seinen vielen, selbst von Laien leicht handhabbaren Instrumenten; jene Musikerinnen beispielsweise, die zu wenig bekannt sind, als dass sie auf ihren Tourneen weit über die Landesgrenzen der Schweiz hinauskommen, und ihre CDs vorwiegend an den Konzerten verkaufen, weil ihre kleinen Labels keinen Vertrieb in anderen Ländern haben. Aber auch jene Musikerinnen, die zwar zuweilen oder gar öfter im Ausland mit anderen Musikern arbeiten, deren CDs aber wiederum nicht in der Schweiz vertrieben werden. Sie könnten auf ihren Webseiten nicht nur umfassende Informationen über ihre Person und ihre Musik platzieren, sondern ihre Arbeit zumindest in elektronischer Form verkaufen.

Oder ist das bloss eine Illusion? Denn natürlich ist der weltweite «free flow of informations», sind die Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten und der einfache Austausch von Musik und Upload-Möglichkeiten noch längst keine ausreichende Bedingung für eine Verbesserung der Situation. Weder für die Musiker noch für das Publikum. Das Internet ist letztlich nur ein Möglichkeitsraum. Ob tatsächlich Kommunikation und Austausch stattfinden, ist von vielen anderen Umständen abhängig. Und diese werden mit den Möglichkeiten des Web 2.0 erleichtert und zugleich erschwert. In der Informationsflut verschwindet die Information. Wie soll man unter 1,7 Millionen Informationen über John Coltrane diejenige finden, die man sucht? Denn: Die Suchmaschinen, die diese Seiten zusammensucht, organisiert sie nicht nach ihrer Qualität, sondern nach quantitativen Merkmalen: Was häufig angeklickt wurde, schwimmt obenauf, der Rest verschwindet in den Tiefen des Informationsmülls. Überdies: Die Überfülle zwingt zur Selektion, wer sich für Jazz interessiert oder auch Bebop oder Piano-Trios, ist hoffnungslos verloren. Nur wer sich spezialisiert, wird fündig. Die Jazz-Community zerfällt in Tausende von Nischen.

Braucht es also doch die traditionellen Medien, die Zeitungen, das Radio mit ihren professionellen Jazzkritikern und -redaktorinnen, deren Übersicht und Sachverstand für Orientierung sorgen, die ordnen, erklären, argumentieren,

Trends sichtbar machen und Verbindungslinien ziehen? Braucht es also doch die Qualitätszeitungen und das öffentlich-rechtliche Radio mit ihrer professionellen Jazzberichterstattung als Lotsen und Leuchttürme, welche die Internet-User davor bewahren, sich im Cyberspace zu verirren?

Referat

- ✘ **Ulrich Stock**, seit vielen Jahren Reporter und Musikkritiker der deutschen Wochenzeitung «Die Zeit». Seit Dezember 2005 ist Stock als Redaktor verantwortlich für den Online-Musikbereich der Zeitung.
- ✘ www.zeit.de/musik

Diskussion

- ✘ **Raphael Zehnder**, Redaktor Schweizer Radio DRS 2

Gesprächsteilnehmer

- ✘ **Thomas Weibel**, Stabschef und Multimediaverantwortlicher des Schweizer Radio DRS 2
- ✘ **Matthias Ziegler**, Flötist zwischen Klassik, Neuer Musik und Jazz, Veranstalter der Palladio-Projektreihe Musik + Raum und künstlerischer Leiter der Sommerfestivals Flimsklang
- ✘ **Ulrich Stock**, siehe «Referat»

Musikalische Kommentare

- ✘ **Daniel Mouthon**, Komponist und Musiker in der freien Szene, vor allem im Bereich des Musiktheaters und in anderen multimedialen Aufführungsformen

Anschliessend

ca. 19.00

BUCHVERNISSAGE

«Schaffhauser Jazzgespräche» Edition 2
 mit Apéro



Donnerstag, 10. Mai 2007
Kammgarn

20.15

OBJETS TROUVÉS MIT TOM VARNER

Gabriela Friedli, piano
Co Streiff, alt und soprano saxophone
Jan Schlegel, e-bass
Dieter Ulrich, drums
Tom Varner, frenchhorn

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts transportierte der französische Künstler Marcel Duchamps ein Pissoir ins Museum und behauptete, dies sei Kunst. Duchamps provozierte damit selbstverständlich einen Skandal, das war wohl auch der Hauptzweck seiner Übung. Dass er damit auch eine neue Kunstgattung begründete, war ihm damals kaum bewusst. Doch der kalkulierte Tabubruch bekam einen Namen: «objet trouvé». Fünfzig Jahre später, mit dem dreisätzigen Tacet von John Cage, hielt das Objet trouvé in der Musik Einzug; die Welt war Klang, des Komponisten Aufgabe, den Klängen Form zu geben. Hier setzt Gabriela Friedlis Musik an. Friedli öffnet zwar nicht das Fenster, um den Vogelgesang hereinzulassen, dafür hat sie eine Musikerin und zwei Musiker um sich geschart, die jederzeit das Ungehörte und Unerhörte

möglich machen können. Ihre Aufgabe ist es, mit ihren Kompositionen das Terrain zu bereiten, wo die Musik abheben kann, sie mit ihren eigenen Beiträgen zu strukturieren, sanft, aber beharrlich die Richtung vorzugeben, wo die Suche nach den musikalischen Objekten stattfinden soll.

Gabriela Friedli ist zwar die Prima inter Pares in ihrer Band. Ein Projekt wie dieses funktioniert allerdings nur in einer Atmosphäre grösster Vertrautheit. «objets trouvés» ist ein Kollektiv, Gabriela Friedli, Co Streiff, Jan Schlegel und Dieter Ulrich arbeiten seit sehr langer Zeit in verschiedenen Zusammenhängen miteinander.

Nicht immer sind alle vier dabei, aber die Erfahrungen unzähliger gemeinsamer Stunden des Improvisierens, des Suchens und Findens fliessen immer in die Musik von «objets trouvés» ein. Und wie in der bildenden Kunst ein gefundenes Objekt alles sein kann, von einem Stein bis zu einem versunkenen Schiff, klingen die Fundstücke hier jedes Mal neu und überraschend. Gast in Schaffhausen ist der hervorragende Frenchhornspieler Tom Varner, ein «subjet trouvé» der besonderen Art. Er ist seit längerer Zeit mit Schweizer Jazz im Allgemeinen und den Musikerinnen von «objets trouvés» im Speziellen verbunden.



Donnerstag, 10. Mai 2007
Kammgarn

21.30

BRUNO AMSTAD

Bruno Amstad, vocals

Mit der Stimme kann man sprechen und singen; wenn sie nicht genug laut ist, nimmt man ein Mikrofon zu Hilfe. War da sonst noch etwas?

Ja, da war noch was, Bruno Amstad nämlich. Alles, was Sie bisher über Vokalartistik wissen wollten, aber nicht zu fragen wagten – Bruno Amstad führt es vor. Seine Performances sind atemberaubend, zuweilen im fast wörtlichen Sinn. Bruno Amstad ist ein Vokalist mit stimmlichen Möglichkeiten, die einzigartig sind. Vor zwanzig Jahren begann er als Rocksänger, die Ausdrucksskala wurde ihm bald zu eng, und mangels eines Gesangslehrers begann er selber zu experimentieren. Schreie und Geflüster und die ganze Skala menschlichen Ausdrucks kamen nach und nach dazu.

Zusätzlich begann er mit Obertongesang, wie er in asiatischen Kulturen gepflegt wird. Die neuen Techniken erforderten eine neue Anwendung, Rock und Soul wurden zu eng, Amstad begann zu improvisieren und sich für Jazz und Jazzverwandtes zu interessieren. Mittlerweile ist er die unbestrittene Nummer eins hier zu Lande als Male Vocal. Christy Doran hat ihn für «New Bag» engagiert, er ist mit Asita Hamidi unterwegs, mit Dominik Burkhalters DOM, mit Christian Webers WAL, mit Albin Brun usw.

Der Bandsänger Bruno Amstad ist die eine Hälfte dieser spannenden Künstlerpersönlichkeit. Die andere ist der Solist Bruno Amstad. Wobei «Solist» in Anführungszeichen zu setzen ist: Amstad multipliziert sich mit Hilfe der Elektronik ins Unendliche. Er loopt eine erste Stimme, setzt einen Bass darunter und einige Bassdrumschläge, ein Hihat kommt dazu und ein paar Mittel- und Oberstimmen darüber, und ganz am Schluss surft er in Echtzeit über die Wellenberge, lässt es wogen und rauschen und reisst das Publikum mit in den Strudel der Sounds, die – man glaubt es kaum – alle aus seinem Mund kamen. Ein ganz besonderes musikalisches Abenteuer!

❖ www.brunoamstad.com



Donnerstag, 10. Mai 2007
Kammgarn

ERB_GUT

Christoph Erb, saxophone, clarinet
Peter Schärli, trumpet
Markus Stalder, guitar
André Pousaz, bass
Julian Sartorius, drums
Martin Baumgartner, electronics

Das Cover der aktuellen CD der Innerschweizer Gruppe erb_gut zeigt aussen einen aufgeschnittenen männlichen Torso, wie er in einem medizinischen Lehrbuch anzutreffen ist. Auf der Innenseite sieht man ein menschliches Ei, beschriftet, und einen Embryo. Vor uns liegt der Weg eines Organismus von der Einfachheit zur Komplexität, und was rein biologisch

22.15 lesbar ist, könnte es auch in musikalischer Hinsicht sein. Wenn dann die Band noch erb_gut heisst, liegen Genealogien buchstäblich auf der Hand. Versuchen wir also die biologistische Sicht.

Der Saxofonist Christoph Erb ist für das Erbgut seiner Musik verantwortlich. Nach der Geburt allerdings beginnt sich im menschlichen Normalfall das Kind zu sozialisieren, das, was da ist, und das, was an Einflüssen dazukommt, vermischt sich. Irgendwann sind Erbmasse und Prägung nicht mehr auseinander zu halten. Das ist auch bei Christoph Erbs Musik so. Es besteht allerdings der Verdacht, dass Erb auf den Einfluss, den er von Anfang an auf sein Produkt hat, nur ungern verzichtet. Seine Musik hat ein klar erkennbares Gesicht, ist unverwechselbar, und dies, obwohl er sich als Instrumentalist sehr zurückhält. Es gehört zum Konzept von Erbs Musik, dass weniger das Individuum

gefragt ist als das Kollektiv. Mit seinem grossen Tenorsound steuert er die Dramaturgie ganz bewusst. Um beim Bild zu bleiben: Christoph Erb nimmt grossen Einfluss auch auf die Erziehung seines Kindes, lässt seine Kollegen zwar miterziehen, will die Fäden aber nie aus der Hand geben.

Und genau dies ist wohl die Stärke dieser spannenden Musik: Da hat einer eine ganz klare Vision im Kopf, und weil diese so stimmig ist, kann er es sich leisten, Individualisten wie Peter Schärli in seine Kunst einzubeziehen, deren Handschrift künstlerisch nutzbar zu machen, sie an der langen Leine zu führen, ohne dass seine Idee an Konturen verlöre.

✂ www.ergut.ch

C. BECHSTEIN
Beflügelt...

MEISTER PIANOS
Noten, Pianos & Service

Steigstrasse 78 . CH-8200 Schaffhausen
Telefon 052-624 49 79 . www.meisterpianos.ch



A1162356



DÖNNI AG

Holzbau
Schreinerei
Treppenbau
Holzbänke

Amsler-Laffon-Str. 16/1
8200 Schaffhausen
Tel. 052 625 02 22
Fax 052 625 02 52
info@doenni.ch

A1161030

Wir wissen nicht einmal, wie man teurer schreibt: Die Top-Leasing-Angebote von Hyundai. Schon ab Fr. 99.-/Monat.

Alle Leasing-Angebote zum attraktiven Zinssatz von 3,9%:

Hyundai Atos, ab Fr. 12'990.-	Fr. 99.-/Mt.
Hyundai Getz, ab Fr. 16'990.-	Fr. 135.-/Mt.
Hyundai Accent, ab Fr. 19'960.-	Fr. 167.-/Mt.
Hyundai Matrix, ab Fr. 21'790.-	Fr. 173.-/Mt.
Hyundai Elantra, ab Fr. 26'990.-	Fr. 210.-/Mt.
Hyundai Tucson, ab Fr. 28'490.-	Fr. 222.-/Mt.
Hyundai Trajet, ab Fr. 30'650.-	Fr. 236.-/Mt.
Hyundai Sonata, ab Fr. 30'790.-	Fr. 237.-/Mt.
Hyundai New Coupé, ab Fr. 29'990.-	Fr. 255.-/Mt.
Hyundai Terracan, ab Fr. 41'190.-	Fr. 299.-/Mt.
Hyundai Santa Fe, ab Fr. 37'950.-	Fr. 322.-/Mt.
Hyundai Grandeur, ab Fr. 50'850.-	Fr. 432.-/Mt.

Freiwillige 1. Leasing-Rate 30%, 10'000 km/Jahr, 60 Monatsraten. Effektiv Zinssatz 3,9% (inkl. Amortisation, aber exkl. obligatorischer Vollkauf). Eine Leasingvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. www.hyundai.ch



Eines von vielen attraktiven Leasing-Angeboten: der spritzige Hyundai Getz für nur Fr. 135.-/Mt.

HYUNDAI
Drive your way™



MGV
www.munotgarage.ch
MUNOT GARAGE AG

Grubenstrasse 79
8200 Schaffhausen
Telefon 052 624 81 07
Fax 052 624 67 23

A1162838

JAZZ CLUB

CARLOS BICA
FRANK MÖBUS/JIM BLACK
BASS/GITARRE/DRUMS
Do. 17. Mai 2007

NILS WOGRAM'S «ROOTS 70»
TROMBONE/SAX/BASS/DRUMS
Fr. 8. Juni 2007

DER GROSSE AMERIKANISCHE
SAXOPHONIST MIT EINEM
SUPER TRIO

DAVID KRAKAUER
& SO CALLED WITH KLEZMER
MADNESS, Fr. 6. Juli 2007

JAMES CARTER ORGAN TRIO
SAX/DRUMS/HAMMOND B3!!
Fr. 25. Mai 2007

JAZZCLUB SINGEN STADTHALLE
OREGON
RALPH TOWNER/PAUL McCANDLESS/
GLEN MOORE/MARK WALKER
Mi. 21. November 2007

Alle Konzerte im Kulturzentrum GEMS, Mühlenstr. 13, Singen,
Beginn 20.30 Uhr, Reservierung: +49 (0)7731/66557
Vorverkauf Buchhandlung Lesefutter, Hadwigstr. 4, Singen
www.jazzclub-singen.de / jazzclub-singen@gmx.de

A1163043



Martin Roost: «Jazz-Festival»

That's Jazz! Musikalische Spannungsgewitter, die sich im Raum entladen. Das leise Nachhallen von Klängen, die über die Köpfe des Publikums hinweg schweben. Konzentration, die sich in Improvisation auflöst. Musiker, die ihre Virtuosität mit spielerischer Leichtigkeit in Szene setzen. Wir wünschen allen Besucherinnen und Besuchern ein intensives Hörerlebnis!



ROOST AUGENOPTIK AG
Martin Roost, Schwertstrasse 5
8201 Schaffhausen, 052 625 33 80

A1162262



SCHAFFHAUSEN SWINGT
MP3-GERÄTE UND ZUBEHÖR

A1161760

NTR
Computer GmbH

Mühlentalstrasse 260
8200 Schaffhausen
Telefon 052 644 00 22
www.ntrcomputer.ch

IHR PARTNER MIT
PERSÖNLICHEM SERVICE

NTR



Donnerstag, 10. Mai 2007
Bruno Amstad solo

21.30

Kammgarn

DIE GANZE WELT IN EINEM STIMM-KÖRPER

Lukas Baumann über den Sänger Bruno Amstad

Ein Nachmittag Mitte Februar. Bruno Amstad holt mich am Bahnhof Luzern ab. Seine Augen blicken freundlich, aber auch etwas müde. Er ist in einer Zwischenphase vor einer intensiven Europa-Tournee mit Christy Dorans «New Bag» und hat gerade in Eigenfabrikation seine zweite Solo-CD fertig gestellt. Der 43-Jährige ist zweifellos der Sänger mit der grössten stilistischen Spannweite in der Schweiz und ein ungemein fesselnder Performer.

Bruno Amstad, du singst regelmässig in musikalisch sehr unterschiedlichen Bands – bei Christy Dorans «New Bag», wo ihr zwischen Rock, Jazz und Ambient pendelt, bei Asita Hamidis «Bazaar», wo ihr mehr in Richtung «World Music» spielt, oder im Trio WAL im radikal frei

improvisierten Bereich. Wie bringst du das zusammen? Drückst du in den verschiedenen Bands unterschiedliche Seiten deiner Persönlichkeit aus?

B.A. Energetisch und stilistisch unterschiedlich zu arbeiten interessiert mich und entspricht meinem Werdegang. Dabei versuche ich, meinen Gesang so zu wandeln, dass er sich in diese Bands einfügt. Man kann Stimmtechniken variieren und auf verschiedene Art setzen. Ich kann den Obertongesang im Ethnobereich etwas ausstellen, in einem anderen Zusammenhang aber eher im Hintergrund einflechten, in Verbindung mit anderen Stimmtechniken. Eigentlich kann man überall mit allem arbeiten, aber das Schwergewicht ist anders gelegt.

Über die Reuss und kreuz und quer durch die Hintergassen von Luzerns lebhafter Altstadt erreichen wir die Jazzabteilung der Musikhochschule Luzern. Bruno, der hier ein kleines Pensum unterrichtet, sucht ein freies Zimmer fürs Interview. In den Gängen zahlreiche Schüler, die in rauchgeschwängelter Luft über Notenblättern brüten. Ein Saxofonist spielt unhörbar in einem schalldichten Raum mit Guckfenster, ein Schlagzeuger drischt sehr hörbar einen geraden «beat» auf seine Felle, und irgendwo erarbeitet sich ein Pianist Brubecks «take five». Zimmer 22 ist unsere Insel. Ich richte das Tonband auf einem Wandschrank ein, der etwa bis zum Zwerchfell reicht. Wir stellen uns an diesen improvisierten Bartresen ohne Barkeeper, der Timekeeper ein paar Räume weiter ist nur noch leise zu hören.



BRUNO AMSTAD WICHTIGSTE PLATTEN

- ✦ AC/DC Highway to hell
- ✦ Brian Eno, David Byrne
My life in the bush of ghosts
- ✦ Demetrio Stratos Cantare la voce
- ✦ Jim Metzner Pulse of the planet
- ✦ NASA Voyager Space Recordings
Jupiter

Am Schaffhauser Jazz-Festival wirst du solo auftreten, allein mit deiner Stimme und elektronischem Equipment. Hast du für solche Auftritte ein Konzept? Arbeitest du zum Beispiel mit vorfabrizierten Samples?

B.A. Ich beginne eigentlich immer so, dass ich nie etwas wiederhole, was sich anderswo bewährt hat. Ich versuche mich freizuhalten – so komme ich spontan in eine frische Geschichte hinein. Wenn der Start gelingt, entwickelt sich der Rest dann wie automatisch, und es ist möglich, auch Elemente einzubauen, von denen ich weiss, dass sie funktionieren. Manchmal ist neben der formalen auch die physische Ebene wichtig: Wenn sich eine Energie aufbaut, die Kraft hat, wird es zentral, die Geschichte auch energetisch an einen Punkt zu führen. Wenn man eigene Aufnahmen anhört, entwickelt sich mit der Zeit ein Gefühl für Spannungsbögen –

dafür, wann ein Spielmaterial ausgeschöpft ist. Soloauftritte sind naturgemäss eine etwas strenge Angelegenheit. Es fehlt die Interaktion mit anderen Musikern, wo sich Unglaubliches ereignen und ich mich auch mal zurücknehmen kann. Die elektronische Ebene, die Loops, die ich auf der Bühne einsetze, helfen da. Sie sind aber immer aus dem Moment heraus generiert.

Eine Schülerin öffnet die Tür und unterbricht uns. Sie sucht «ein Kabel», anscheinend im ganzen Haus. Man kann ihr nur Glück wünschen auf ihrem weiteren Weg und der Jazzschule zur Umsicht gratulieren, dass die Kabel – angesichts einer Horde von ein-kommensschwachen Schülern und zunehmend renitenteren Steuerzahlerinnen – in den Zimmern nicht frei herumliegen...

werden dann reduziert eingesetzte Loops auch wieder effektvoller. Letztlich wäre dies wohl die ultimative Performance: Allein mit dem Mikrofon auf der Bühne stehen und loslegen.

Wir verlassen die Schule. Gleich um die Ecke steht eine junge Frau, die Plaketten verkauft – die legendäre Luzerner-Fasnacht steht vor der Tür. In zwei Tagen ist «Fritschi-Tagwacht». Bruno Amstad wird erkannt und von der Guggenmusikerin mit stringenter Argumentation angebagert: «He, du musst mir eine Plakette abkaufen – du bist Musiker und ich bin Musikerin – also!» Bruno meint sehr freundlich und lakonisch: «Aber ich gehe nicht an die Fasnacht.» Früher, erzählt er, hätten sie einen eigenen Wagen betrieben, mit Boxen und allem Drum und Dran, der Schlagzeuger Fredy Studer als treibende Kraft, Christy Doran und andere Musiker mit Percussion – es habe «tüchtig gfügt».

«Bruno Amstad ist einer der raren Sänger, die einen über alle Idiome hinweg die Globalisierung hören lassen.» L.B.

B.A. Es ist mir wichtig, dass der ganze Auftritt live produziert ist. Im Moment bin ich daran, zu reduzieren: Diese Loop-Geschichten mit ihrer repetitiven Struktur habe ich ziemlich ausgelotet. Ich spiele deshalb minimalistischer als früher, mehr in Richtung einer transparenten, weniger orchestralen Musik, in der die stimm-technische Ebene an Gewicht gewinnt. Dadurch

Haben dich andere Instrumente, andere Sounds, beim Entwickeln deines Stimmrepertoires beeinflusst?

B.A. Sicher besteht da ein Zusammenhang. Das begann schon früh: In meiner ersten Band spielte ein Bassist, der von allen neuen Songs immer gleich die Texte mit Melodie nachsingen konnte – ich konnte dafür sofort alle «Riffs»

imitieren (lacht). Vielleicht hörte ich mir Musik schon immer für einen Sänger untypisch an: Oft fand ich jene Geschichten spannender, die gar nicht so dominant im Vordergrund standen, und von Anfang an packten mich «sounds» und Rhythmen. Das melodische Thema mit einem Text zu singen, war für mich nicht so die wahre Herausforderung. Das kann man lernen und bald, mit mehr oder weniger Ausdruck, bringen. Bei neuen Stücken – auch bei Jazz-Standards für den Unterricht – versuchte ich, mich immer auf allen Ebenen «reinzuschaffen»: Wie klingt es, wenn man bei einem Standard nur die Basslinie singt? Was passiert rhythmisch und soundmässig um die Harmonien herum? Was haben die verschiedenen Instrumente für Funktionen? Mit solchen Fragen konnte ich mich lange verweilen, und ich holte die Stimme bald vom dominanten Lead-Gesang weg. Ich wollte in den Bandsound eintauchen können und als Instrumentalist Material beisteuern. Anstatt herumzustehen, bis mein Gesangspart wieder kommt, gibt es in einem groovigen Teil ja auch die Möglichkeit, etwas Percussives einzuflechten – aber klanglich so verpackt, dass es nicht zu

Die Sonne scheint prächtig. Wir erreichen ein Strassencafé an der Promenade entlang der Reuss. Bruno holt zwei Espresso. Mit Blick auf die Kappelbrücke fühle ich mich wie ein Tourist. Es ist warm, das Licht sehr frühlinghaft, doch die tapferen Sonnenanbeter an den Nachbartischen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass Licht nicht gleich Wärme ist, wenn als Faktor X ein kühler Wind um die Nieren zieht...

Wie bist du überhaupt zur Musik und zum Gesang gekommen?

B.A. Ich komme vom Rock her, das habe ich zuerst gespielt. Die Sänger, die ich damals bewunderte, waren diese Hard-Rock-, später Heavy-Metal-Typen, die tenormässig «so obenuse», in den höchsten Tönen, singen und schreien konnten. Ich kam aber nie wirklich so hoch hinauf und habe dann immer «e Krise geschobe» (lacht). War dann auch nach jeder Probe heiser, weil ich immer ans Limit ging. Ich habe damals gar nicht gemerkt, dass unten noch eine Oktave schlummert, die ich nie einsetzte.

eine spezifische Tiefe bekommt. Es war dann später, als ich mich fürs Unterrichten weiterbildete, erstaunlich zu merken, dass die Techniken punkto Stimmbildung, die ich selber ausgetüftelt hatte, von den Kapazitäten in ihrer Funktion auch so beschrieben werden.

Und wir Zuhörer sind natürlich auch sehr froh, wenn du Christy Dorans Themen nicht mit Vibrato singst!

Wir überqueren die Kappelbrücke und reden übers Reisen und andere Kulturen. Bruno Amstad erzählt, wie er einige Wochen in Dakar, der Hauptstadt des Senegal, lebte und in die afrikanische Kultur eingetaucht ist. Und von der Neugier und dem Hunger vietnamesischer Musiker nach westlichen Techniken, als sie mit «New Bag» während eines zweiwöchigen Projekts in Hanoi mit dem National-Orchester von Vietnam Stücke erarbeitet haben.

«Ich wollte in den Bandsound eintauchen können und als Instrumentalist Material beisteuern.» B.A.

sehr nach Stimme klingt. Ein Material, das im Hintergrund mitläuft und das Stück bereichert. Dazu gehört natürlich auch das Gegenteil, dass man dominant sein kann, wenn es angesagt ist.

Was hat dich von diesem Gesangsideal weggebracht?

B.A. Grundsätzlich tat mir das einfach nicht gut. Später wurde dann das Improvisieren immer wichtiger, um eigene Wege zu suchen, Clichés über Bord zu werfen und die Stimm-Möglichkeiten auszuloten. In dieser Phase habe ich auch bewusst vermieden, mir Musik anzuhören, weil ich merkte, dass ich mein «Zeug» für mich entwickeln musste. Den Kopf freihalten, um das Ureigene zu erforschen, war phasenweise immer sehr wichtig für mich. Zu Beginn hätte ich gerne Unterricht genommen, um technisch und theoretisch weiterzukommen – aber es gab praktisch nur klassischen Gesangsunterricht. Trotz verschiedener Anläufe wurde ich damit nie glücklich, weil es nicht mein Ansatzpunkt war. Auf dem autodidaktischen Weg bin ich dann manchmal schier verzweifelt, nur schon bei rudimentären technischen Angelegenheiten wie einem Vibrato. «Wie mached die das nume alli? Alli hend sones schöns Vibrato, und bi mer tönts e so – ojeeehh» (lacht). Im Nachhinein bin ich froh um dieses Ausprobieren, das Entwickeln von Grund auf, weil vieles, was man selber herausfindet,

Wie hast du deinen Obertongesang entwickelt? Haben diese jahrhundertalten Techniken, die oft im geistlichen Gesang – besonders ausgeprägt im schamanistisch-mongolischen, im tibetisch-buddhistischen und im griechisch-orthodoxen – angewandt werden, für dich auch eine kulturelle Bedeutung?

B.A. Nein, da bin ich auf ganz anderen Wegen dazu gekommen. Am Anfang kannte ich nur den Begriff, wusste aber gar nicht genau, was das bedeutet: Obertöne. Dann experimentierte ich viel mit elektronischen Geräten, unter anderem mit den Wah-Wah-Pedalen der Gitarristen. Als ich dann die Wah-Wah-Sounds mit der Stimme zu simulieren begann, merkte ich, dass in gewissen Frequenzen andere Töne zu hören sind, als ich eigentlich singe. Von da aus begann ich den Obertongesang für mich zu entwickeln. Das finde ich immer wieder schön, dass ich, ohne vorbelastet zu sein, oft in neue Gebiete eingedrungen bin und diese dann erforscht habe: Was klingt da? Warum klingt es so? Wie kann ich diesen Klang stimmtechnisch herstellen? Was geschieht, wenn ich die Zunge anders lege? Wo sind die Resonanzen im Körper? Gerade die

BRUNO AMSTAD'S FÜNF JAZZTITEL FÜR DIE EINSAME INSEL

- ✦ **Demetrio Stratos** Cantare la voce
- ✦ **Miles Davis** Bitches brew
- ✦ **Bob Moses** The story of Moses
- ✦ **John Coltrane** Olé
- ✦ **Keith Jarrett Trio** Still live



Stimme mit ihren schier unendlichen Facetten und Klangmöglichkeiten bedeutet immer auch eine Auseinandersetzung mit den Funktionen des Körpers – da gibt es Hunderte von Details, die bewusst ablaufen müssen. Natürlich meinten dann einige Leute: «Du musst dir diesen und jenen Obertonsänger anhören!» Aber ich wollte erst meine eigene Erfahrung machen, «selber baschtle». Später kaufte ich mir Aufnahmen von Obertonsängern, etwa Michael Vetter, der diese Technik auf klassische Weise anwendet. Und ich hörte mir viel Musik aus anderen Kulturen an, vor allem afrikanische Sänger und Sängerinnen und indische Musik, da gibt es ja unglaubliche Sachen. Einiges davon habe ich dann gezielt in mein Repertoire eingebaut.

Am Bahnhof steht der Zug nach Zürich ultimativ abfahrtsbereit, der Kondukteur mit einem Fuss schon auf dem Trittbrett. Man könnte sich jetzt sehr beeilen und den Abschied vermurksen – aber wofür? Und Bruno Amstad hätte die Gelegenheit, sich zu verdrücken, im Sinne von: «Also dann, ich muss noch ...». Doch er bleibt, teilt mit mir wie selbstverständlich die nächsten vierzig Minuten bis zum nächsten Zug und betätigt sich als Touristenführer.

Anstelle eines Zeitraffer-Implantates, wie viele Zeitgenossen, hat dieser Mann ein Gemüt. Und er liebt Luzern und seine Landschaft: Reiseleiter Amstad führt mich am Bahnhof vorbei zum benachbarten KKL, dem imposanten Bau von Jean Nouvel. Wir stehen unter dem riesigen, weit ausladenden Vordach und schrumpfen ein – die mächtige Geometrie setzt eine neue Perspektive, die Wahrnehmung verändert sich. In Richtung Weggis glitzert der Vierwaldstättersee, die Schneeflächen auf Rigi und Hochflue strahlen bläulich-weiss.

Du bist meiner Meinung nach einer der besten Sänger in deinem Bereich in Europa. Können du und deine Familie leben von deiner Musik, den Auftritten?

B.A. *Nein, ohne das Einkommen meiner Frau ist es unmöglich. Für mich allein würde das Geld wohl reichen. Manchmal läuft es sehr gut, doch es gibt auch Flauten.*

Wir verabschieden uns, und ich schiebe im Zug die brandneue Solo-CD in den Player. Sie beginnt mit Stimmgeräuschen, die wie Tierlaute im Dschungel klingen. Dies ist der gewagte Anfang einer Stimm-Reise um die Welt

in 53 Minuten: Von Kehlkopf-Perkussion über Obertongesang im Bassregister bis hin zu einem Stück, welches wie eine Feldaufnahme eines Tuva-Sängers aus der mongolischen Steppe hereinweht. Doch immer klingt die Musik ureigen nach Bruno Amstad, weil es ihm gelingt, die Welt auf seinen persönlichen Fleck Erde herunter und in seinen Stimmkörper zu holen. Am Ende der Reise hat sich die Perspektive verändert, die Wahrnehmung ist weiter geworden, bisher Ungehörtes sickert ein. Bruno Amstad ist einer der raren Sänger, die einen über alle Idiome hinweg die Globalisierung hören lassen, von den Strassenschluchten zwischen Wolkenkratzern bis zu den Jurten der asiatischen Hochebenen.

✘ www.brunoamstad.com

✘ **Lukas Baumann** ist Künstler, Musiker und Teilzeitangestellter der Stadtbibliothek Schaffhausen. Er schreibt hin und wieder Konzertberichte für die «Schaffhauser Nachrichten».

Three Pianos – One Voice Swiss Musicians Solidarity



Irène Schweizer, Sylvie Courvoisier und George Gruntz sind Mitglieder des Schweizer Musik Syndikates SMS und unterstützen das Projekt Swiss Musicians Solidarity. Join us!

Infos unter www.sms-online.org



SMS: Schweizer Musik Syndikat – Syndicat Musical Suisse – Sindacato Musicale Svizzero
Brunngasse 1 – PO Box 3021 – CH-2500 Biel/Bienne 3 – Switzerland – Phone +41(0)32 535 02 24 info@sms-online.org

Diese Anzeige wurde gestaltet und finanziert von JAZZ'N'MORE – Das Schweizer Jazz & Blues Magazin.
Als SMS-Mitglied unterstützen wir das Projekt Swiss Musicians Solidarity.

Wir sind
Ihre Experten!

Jazz hören einmal anders

verwöhnen Sie ihre Ohren
mit einem **BOSE**-System

expert Hauser

Vordergasse 19, 8213 Neunkirch
Tel. 052 681 16 16, Fax 052 681 41 01
info@expert-hauser.ch www.expert-hauser.ch

Das Fachgeschäft im Chläggi



Im Frühling erneuert
sich die Natur!
Warum nicht auch
Ihr Badezimmer?

Ob Wellness, Designbad oder eine
Umgestaltung Ihres Bades, bei uns
sind Sie an der richtigen Adresse.
Wir beraten Sie gerne.

Auf Ihren Wunsch übernehmen wir auch
die gesamte Koordination des
Umbaus mit den anderen Handwerkern.



Gottfried Schlatter GmbH

Sanitäre Installationen / Heizungsanlagen
www.goepf.ch, 8231 Hemmental, Tel. 052 685 40 88

A1158908

steinemann kleinbus
Ihr Partner

immer im Takt mit dem
richtigen Partner seit 1963...

Kleinbusreisen - Limousinenservice - Kurierdienst - Rollstuhltaxi - Shuttle
Vermietung: Kleinbusse bis 16 Plätze, diverse Lieferwagen + Anhänger
052 635 35 35 / www.steinemann-kleinbusse.ch

A1162536



Forschung für die Zukunft



Alcan Technology & Management AG
Bad, Bahnhofstrasse 16, 8212 Neuhausen
Tel. +4152 674 95 21 / Fax +4152 674 92 22
info@alcan-ats.ch / www.alcan-ats.ch



Wenn Musik bewegt

music ★ concerts ★ people

Zürcherstrasse 26 • CH-8245 Feuerthalen
+41 52.659 29 90 • www.dolder2.ch

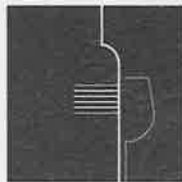
A1169487

quality speaks for itself

Giannini
Swiss - Drums

GIANNINI SWISS DRUMS
Aegertenstrasse 8 8003 Zürich
Tel. +41 (0)44 461 76 43 Fax +41 (0)44 461 74 78
mail: info@giannini-drums.ch web: giannini-drums.ch

A1162675



F E L S E N K E L L E R . S H
 STADTHAUSGASSE 17, 8200 SCHAFFHAUSEN

Wir wünschen Ihnen genussreiche
 Abende bei Musik und Wein!

Mail: info@felsenkeller.SH, www.felsenkeller.SH

A1162261

fassbeiz Kultur galerie partyservice
 genossenschaft



essen **geniessen**
 konzerte **hören**
 bilder **ansehen**
 theater **erleben**
 party **machen**
 abschalten **können**

www.fassbeiz.ch <http://party.service.fassbeiz.ch>

A1162398

Musikschule SMPV
 Schweizerischer Musikpädagogischer Verband
 www.smpv.ch **Schaffhausen**



Die Musikschule in Ihrer Nähe

Informationen und Anmeldeformulare erhalten Sie bei:
 Musikschule SMPV, Emmersbergstr. 1, Schaffhausen
 Tel. 052 624 66 60 Fax 052 624 66 64

A1162668

Jazz

CD • DVD • Noten • Bücher • Instrumente

marcandella musikhaus

Stadthausgasse 23, CH-8200 Schaffhausen
 Telefon 052 625 1126, Fax 052 624 8048
 E-Mail marcandella@swissonline.ch
 Internet www.musikhausmarcandella.ch

A1162422



OLAF BREUNING

«Ich mache Kunst, um das Leben besser zu verstehen»

Der Schweizer Künstler Olaf Breuning hat zum Jazz überhaupt keine Beziehung. Trotzdem stammt das Festivalplakat von ihm.

Welche Gedanken gingen dir bei der Vorbereitung des Plakates durch den Kopf?
Musik, eine Band, eine Bühne, sehr nahe liegende Dinge.

Kein Jazz?

Nein, ich bin kein Jazz-Fan und habe absolut keine Beziehung zum Jazz. Aber ich mag das Jazz-Festival in Schaffhausen sehr. Darum habe ich mich auch bereit erklärt, das Plakat zu machen.

Gab es andere Bildideen, denen du nicht weiter gefolgt bist?

Nein.

Ist das eine typische Arbeit von dir?

Ja, fast zu typisch.

Was ist typisch Breuning?

Was oft als typisch gelesen wird, sind die Gruppen von Darstellern, die gerade zur Kamera stehen. Masken sind auch typisch. Und das Mischen von vielen Dingen, die normalerweise nicht zusammengehören.

Du inszenierst. Auch deine Person?

Meine Person ist meine Kunst. Was ich tue, ist wie ein visuelles Tagebuch über mich und mein Leben. Ich mache nicht Kunst, weil ich Künstler bin; ich mache Kunst, um das Leben besser zu verstehen.

Welches waren wichtige Künstler für deine Entwicklung?

Ich hatte Vorbilder, als ich die Kunstschule besuchte, aber ich habe ihre Namen vergessen. Seit Jahren orientiere ich mich mehr an «Mainstream-Bewegungen», an Populärkultur. Ich schaue Filme, höre Musik und bin sehr daran interessiert, herauszufinden, was die Mehrheit der Menschen bewegt. Ich muss sie nicht kritisieren; oft bin ich sogar begeistert.

In Zürich beginnt am 24. August im Migros Museum eine Ausstellung mit Arbeiten von dir. Was zeigen sie?

Alles neue Arbeiten, 300 Zeichnungen, zehn Fotos, sechs Installationen und einen neuen Film.

Und was hast du mit diesen Arbeiten über das Leben herausgefunden?

Eben nichts... ich muss noch viele Jahre mehr arbeiten!

✘ **Daniel Fleischmann** Interview

OLAF BREUNINGS
NÄCHSTE AUSSTELLUNGEN IN
DER SCHWEIZ

- ✘ **migros museum**
25. August bis 21. Oktober 2007
Limmatstrasse 270, 8005 Zürich
- ✘ **galerie nicolas von senger**
30. Oktober bis 15. Dezember 2007
Limmatstrasse 275, 8005 Zürich



PUBLIKATION

«Schaffhauser Jazzgespräche» Edition 2



Beiträge von Christoph Baumann, Christian Broecking, Richard Butz, Marianne Doran, Beatrice Graf, Barbara Gysi, Hämi Hämmerli, Lukas Heuss, Roland E. Hofer, Toni J. Krein, Urs Leimgruber, Christoph Merki, Andreas Müller-Crepon, Frank von Niederhäusern, Christian Rentsch, Isolde Schaad, Daniel Schneider, Urs Schnell, Daniel Schnyder, Martin Schütz, Lisette Spinnler, Priska Walss, Peter Weber, Omri Ziegele, Peter Rüedi

Fotos von Francesca Pfeffer und Peter Pfister.
Herausgegeben von Patrik Landolt und Urs Röllin
Chronos Verlag, 2007, Zürich,
ca. 150 Seiten, Fr. 25.–

In der Schweiz ist eine der spannendsten Jazzszenen Europas herangewachsen mit namhaften MusikerInnen, zahlreichen Spielstätten, Festivals, international tätigen Jazzlabels und mehreren Jazzschulen. Nach einer langen Ära der Pioniere institutionalisiert sich die Schweizer Jazzszene.

**Was bedeuten diese Prozesse für die MusikerInnen?
Für die Entwicklung der Musik?
Für das Publikum?
Für die Kulturförderung?**

Die Schaffhauser Jazzgespräche bündeln den Stand der Debatte.

Die Referate und Diskussionen der Jahre 2005 und 2006 liefern Zusammenhänge, Daten und Material. Sie zeigen das hohe Reflexionsniveau der Szene, machen aber auch Defizite deutlich. Denn letztlich geht es darum, die Diskrepanz zwischen der Kreativität der MusikerInnen, der Vitalität des Jazz und der mangelnden Anerkennung, die sich in den Förderungszahlen manifestiert, zu beheben und so dem Jazz in der Schweiz eine Perspektive zu geben.

Donnerstag, 10. Mai 2007
Kulturgaststätte Sommerlust

ab ca. 19.00

BUCHVERNISSAGE

«Schaffhauser Jazzgespräche» Edition 2 mit Apéro

JETZT BESTELLEN

Das Buch **Schaffhauser Jazzgespräche** Edition 2 kann in jeder guten Buchhandlung oder per Mailorder bezogen werden:

✘ **Mailorder**
intakt@intaktrec.ch

✘ **Bestelltalon**

Ich bestelle ____ Ex. **Schaffhauser Jazzgespräche** Edition 2 Fr. 25.– (plus 3.– Porto).

Ich bestelle ____ Ex. **Schaffhauser Jazzgespräche** Edition 1 Fr. 25.– (plus 3.– Porto).

Name _____

Adresse _____

PLZ / Ort _____

Einsenden an:

Intakt Records, Postfach 468, CH-8024 Zürich

Fax: +41 44 383 82 33, intakt@intaktrec.ch

✘ **www.intaktrec.ch**

3 Jahre fäsch

Am Samstag 12. Mai ab 9:00 Uhr feiern wir unser dreijähriges Bestehen mit **Päcklifischen** (bis 12 Jahre), **20% Rabatt** auf einen Artikel Deiner Wahl und einem **Wettbewerb mit tollen Preisen**.

Das fäsch-Team freut sich auf Deinen Besuch!



Cécile Sperl
Schützengraben 19
CH-8200 Schaffhausen

Telefon +41 (0) 52 625 77 00
www.fash.ch

A1162517



Komm ins fäsch ...

... and the living is easy



macintosh
hosting
webdesign
grafik

CMS und Webdesign?

- » Ein Content Management System zur einfachen Verwaltung meiner Webinhalte einsetzen ohne dabei Abstriche bezüglich Design in Kauf zu nehmen?
- » **Natürlich geht das – fragen Sie uns!**
Wir bieten Ihnen professionelle Beratung bei der Gestaltung und Umsetzung Ihrer Internetpräsenz und vieles mehr ...

A1162870

info@mac-web.ch tel. 052 620 30 60 www.mac-web.ch

Guten Jazz mit

Bahnhof-Garage

Neuparadies

Telefon 052 659 60 50

Verpackung schützt!



Weltweit verderben bis zu 50 Prozent aller Lebensmittel. Sichere Verpackungen schützen vor Licht, Mikroben und Feuchtigkeit.

SIG bietet als weltweit tätiger Verpackungskonzern eine Vielzahl von sicheren Lösungen für Getränke und flüssige Lebensmittel.

Für fast alle Produkte, in verschiedenen Materialien wie Karton oder Kunststoff.



Fill the Difference

SIG Holding AG
CH-8212 Neuhausen am Rhf.
Telefon +41 52 674 61 11
Telefax +41 52 674 65 56
www.sig.biz

A1161036

PROGRAMM FREITAG 11. MAI 2007

Freitag, 11. Mai 2007 17.00 – 19.00
Kulturgaststätte Sommerlust

JAZZGESPRÄCHE

Immer alles selber machen?

Wie JazzmusikerInnen in Zürich, Bern und Genf sich selber helfen

Jazzmusikerinnen und Konzertveranstalter führen eine nicht immer glückliche Ehe. Die einen wollen, bei aller Liebe zum Geld, Musik machen, die anderen wollen, bei aller Liebe zur Musik, Geld verdienen. Manchmal decken sich die Wünsche und Interessen der beiden, dann treten die Musiker in einem Konzert, an einem Festival auf; meist decken sie sich weniger, dann treten andere Musikerinnen am Konzert oder Festival des Veranstalters auf. Immer schon haben Jazzmusiker deshalb versucht, sich ihre Auftrittsmöglichkeiten selbst zu organisieren, insbesondere jene kreativen, experimentierenden Musiker, von denen die kommerziellen Veranstalterinnen glauben, dass mit ihnen der Wunsch, Geld zu verdienen, eher weniger in Erfüllung geht.

Spätestens seit Mitte der 60er-Jahre haben sich MusikerInnen in den USA, aber auch in Europa zu Musikerkooperativen zusammengeschlossen, in den USA etwa zur Jazz Composer's Guild, in Los Angeles zur der Black Panther Party nahe stehenden Underground Musicians Association, in St. Louis zur Black Artists Group oder in Chicago zur legendären Association for the Advancement of Creative Musicians (AACM). Sie organisierten sich Räume, gründeten Schulen, veranstalteten Konzerte und Festivals, und immer wieder sind aus diesen Kollektiven auch grossartige Orchester hervorgegangen. Auch in Europa, wo die Festivalveranstalter allerdings bei weitem fortschrittlicher waren als in den USA, organisierten sich die Musiker auf ähnliche Weise, wenn auch eher in der Absicht, gemeinsam in verschiedenen Konstellationen zusammenzuspielen, in London etwa um das Little Theatre und das London Jazz Composer's Orchestra, im französischen Lyon mit der Gründung der Association à la Recherche d'un Folklore Imaginaire (ARFI), aus der Orchester wie der Workshop de Lyon hervorgingen, im deutschen Wuppertal um Peter Kowald und Peter Brötzmann oder in Berlin um das Label Free Music Production.

Zu den aktivsten Initiativen in Europa aber gehört die Zürcher Freemusic-Scene. Hier gründeten nach der Schliessung des legendären Jazzclubs «Africana» 1968 der Schlagzeuger Beat Kennel den Jazzclub «Bazillus». Und eine Gruppe von Musikerinnen und Musikern um Irène Schweizer und Remo Rau schuf den Verein «Modern Jazz Zürich». Von ihm führt eine direkte Linie zur Werkstatt für improvisierte Musik (1975), zur Gruppe Fabrikjazz und zum taktlos-Festival. Und von dort zum Kollektiv Ohr und zum unerhört-Festival.

In Genf machten die Mitglieder der 1973 gegründeten Musikerkooperative Association pour la Musique de Recherche (AMR) nicht nur Musik, sondern auch Lärm auf der Strasse, bis ihnen die Stadt 1981 ein heruntergekommenes, vierstöckiges Haus an der Rue des Alpes im Bahnhofsviertel überliess. Seither ist das bisher zweimal renovierte und im vergangenen Jahr vergrösserte «Sud des Alpes» der zentrale Mittelpunkt der Genfer Jazzszene, mit Konzert- und Übungsräumen und einer Musikschule, in der alte Cracks und junge Jazzschülerinnen, Mainstreammusiker, Freejazzler und Elektronik-tüftlerinnen zusammenarbeiten.

Referate

- ❖ **Christian Steulet**, Vorstandsmitglied des Musikerkollektivs AMR und Leiter des AMR-Hauses «Sud des Alpes» in Genf
- ❖ **Dieter Ulrich**, Schlagzeuger, aktives Mitglied der WIM Zürich, Mitinitiant und -veranstalter von Ohr-Konzerten und den unerhört-Festivals Zürich

Leitung

- ❖ **Patrik Landolt**, Produzent des «intakt»-Labels, Mitinitiant des taktlos-Festivals und des unerhört-Festivals Zürich

Freitag, 11. Mai 2007

20.15

Kammgarn

T-B-F

Alex Theus, piano**Daniel Bourquin, saxophone****Léon Francioli, contrebasse et violoncello**

Leichtgewichte sind sie nicht, gut sichtbar. Trotzdem strahlen die Herren Leon Francioli und Daniel Bourquin welsche Leichtigkeit des Seins aus, eine Sorte Gemütlichkeit, die wir schwerblütigen Allémaniques sofort mit dem St. Saphorin in Verbindung bringen, eine Art Lausbubenhaftigkeit, die mit ihrem äusseren Erscheinungsbild so gar nicht zusammenpassen will. Oder doch? Seit mittlerweile über dreissig Jahren ist der Bassist und Komponist Léon Francioli Teil der welschen Szene, als gesuchter Jazzbassist, bald aber als Hansdampf in allen musikalischen

Gassen. Sei es ein Fête des Vignerons oder eine andere urwelsche Angelegenheit, Francioli lieferte die passende Musik dazu. In manchmal waghalsiger Gratwanderung zwischen Hoch- und Populärkultur, driftend zwischen Volksliedern aus seiner italienischen Heimat und Freemusic, schrieb er Partituren, die welsche Befindlichkeit vielleicht genauer spiegeln als manche Politikerrede.

Und wenn man von Léon Francioli spricht, ist sein Bruder im Geiste, Daniel Bourquin, nicht weit. Der Holzbläser Bourquin ist dieselbe Saftwurzel wie Francioli. Lange Zeit waren sie ein «B» und das «F» der legendären Band «BBFC». Langjährige Besucher der Schaffhauser Festivals können sich an das wunderbare Konzert dieser Band am 2. Schaffhauser Jazzfestival 1991 erinnern. Zwischen «La haut sur la montagne» und purer Anarchie ist bei Bourquin und Francioli fast alles möglich, beide sind sie brillante Instrumentalisten und manchmal grosse Kindsköpfe. Aber ihr Humor

und ihre Spielfreude sind ansteckend. Verbindendes Glied zwischen den Saxofonen und Klarinetten Daniel Bourquins und dem Bass Léon Franciolis ist der Pianist Alex Theus. Auch er ist ein Wanderer zwischen musikalischen Welten, bringt seine Kompetenz in klassischer Musik ein und gibt den Ausflügen seiner Kollegen musikalisch Form.

❖ www.yapasdemalaquoi.ch

Freitag, 11. Mai 2007

21.30

Kammgarn

YVAN ISCHER «SCORPIO 7»

Pierre Drevet, trumpet und flügelhorn**Samuel Blaser, trombone****Maurizio Bionda, alt und bass saxophone****Yvan Ischer, tenor und soprano saxophone****Pierre-Luc Vallet, piano****Antoine Ogay, bass****Adam Nussbaum, drums**

Yvan Ischer ist der Monsieur Jazz von Espace Deux, sein tägliches Brot verdient er sich, indem er über seine Kollegen am Radio berichtet. Dass er daneben ein beachtlicher Tenor- und Sopransaxofonist ist, wissen viele nicht, er begibt sich allerdings auch nicht allzu oft ins Licht der Öffentlichkeit. Ischers musikalisches Langzeitprojekt (mit Unterbrechungen) nennt er «Scorpio». Im Jahr 1992 realisierte er eine CD mit dieser Gruppe, erst vor kurzem kam Nummer zwei.

Yvan Ischers «Scorpio 7» ist eine kleine Big Band, die vier Bläser sind raffiniert gesetzt und klingen nach mehr. Verantwortlich dafür ist der Trompeter Pierre Drevet; er arrangierte die Stücke, die ausschliesslich aus Ischers Werkstatt stammen. Und die kommen zuweilen daher wie Standards, mit logischen Melodien, schönen und schlüssigen Harmonien und Swing. Wie so oft sind die welschen Musiker diesseits der Saane nicht so bekannt, wie sie



es eigentlich sein müssten. Pianist Pierre-Luc Vallet lebt in Genf, spielte dort mit Maurice Magnoni und Erik Truffaz, war auch für ein paar Jahre in Brasilien. Bassist Antoine Ogay war vor fünfzehn Jahren schon Teil der ersten Scorpio-Band Ischers, und Maurizio Bionda gehört zum eisernen Bestand welscher Musiker; er war Teil der Big Band de Lausanne. Alle diese Musiker sind fast eine Generation älter als der Benjamin der Truppe, der Posau-

nist Samuel Blaser aus La Chaux-de-Fonds. Er ist einer der wirklichen Entdeckungen auf der Schweizer Szene, gehört zeitweise zum Vienna Art Orchestra, ein vielversprechender Musiker. Den Pfeffer und das Salz in die Suppe bringt der Schlagzeuger Adam Nussbaum. Man begegnet ihm in der Schweiz immer wieder, er ist einer der Drummer, die eine Band noch besser klingen lassen: diskret, wenn nötig aber auch mit Verve.

Freitag, 11. Mai 2007

23.00

Kammingara

VEIN

Michael Arbenz, piano
Thomas Lähns, bass
Florian Arbenz, drums

Angst vor grossen Namen war nie Sache der Gebrüder Michael und Florian Arbenz. Bei der Auswahl ihrer Mitspieler klopften sie stets bei den Besten an, und die waren mit Begeisterung dabei. Denn da ist kein Fastfood angesagt, auch Ausnahmekönner wie Greg Osby, Marc Johnson oder Glenn Ferris bekommen etwas zu beissen.

Es macht den Eindruck, dass Zwillinge, wenn sie gemeinsam agieren, eine Kraft entwickeln, die sich nicht nur zu addieren, sondern zu multiplizieren vermag. Güher und Süher Pekinel, die türkischen Pianistinnen, fallen einem da ein, und für Michael und Florian Arbenz gilt Gleiches. Ihre musikalische Karriere verlief bis jetzt weitgehend parallel. Michael spielt Klavier, Florian Schlagzeug, beide interessieren sich gleichermassen für Jazz und klassische Musik, beide sind hoch talentiert und ehrgeizig, und beide verfügen

mit etwas über dreissig Jahren schon über einen beeindruckenden Leistungsausweis. Als Jazzmusiker kooperierten sie, ausser mit den Genannten, mit Wolfgang Puschnig und Matthieu Michel und als klassische Musiker mit Leuten wie Jürg Wyttenbach, Paul Sacher, Heinz Holliger und Pierre Boulez. All diese Namen stehen für musikalische Abenteuer, und darum geht es auch in ihrem aktuellen Projekt. «Vein» heisst ihr Trio, zum Klavier Michaels und dem Schlagzeug Florians kommt der Kontrabass des jungen Thomas Lähns. Auch er fühlt sich ebenso wohl in improvisier-

ter Musik wie in geschriebener. «Vein» spielt eine Musik, die in hohem Masse rhythmisch bestimmt ist; der Umgang mit vertrackten Metren in der klassischen Musik hat deutliche Spuren hinterlassen. Auf der anderen Seite soll die Musik geradlinig groovevond daherkommen, bei aller Komplexität ist entspannte Selbstverständlichkeit gefragt. Zwei Musiker wie die Zwillingbrüder Arbenz, die seit der Geburt miteinander spielen, schaffen das mit Leichtigkeit.

✂ www.vein.ch

Freitag, 11. Mai 2007
 Samstag, 12. Mai 2007
 Haberhaus

23.00

23.00

LISETTE SPINNLER - SIWALOMA QUINTET

Lisette Spinnler, vocal
Alex Hendriksen, saxophone
Colin Vallon, piano
Bänz Oester, bass
Michi Stulz, drums

Wenn es um Bühnenperformance geht (das Zauberwort der Musicstars), ist Lisette Spinnler zum mindesten Schweizer Meisterin. Ihre Power, ihre Sing- und Spielfreude, ihre Erotik (ja, auch das!), ihre Beweglichkeit, musikalische und körperliche, muss man gesehen haben, Lisette ist ein Naturereignis. Was sie davon von ihren Afrika-Aufenthalten heimgebracht hat und was schon vorher da war und sie zu ihrer Liebe zu afrikanischer Musik und afrikanischem Tanz geführt hat, ist da kaum mehr auseinander zu halten.

Und dann ist Lisette Spinnler auch in einem ganz jazzmässigen Sinn eine hervorragende Sängerin, die sich in jedem Kontext wohl fühlt, ob sie nun Standards oder ihre eigenen Songs singt.

Der Name ihres neuen Quintetts «Siwaloma» stammt aus Burkina Faso und bedeutet «Gemeinschaft». Für Lisette Spinnler ist das selbstverständlich Programm. Sie ist am besten mit gleichberechtigten Partnern, lässt sich von einer guten Band forttragen. Und diese Band ist aussergewöhnlich!

Lisette Spinnler bringt ein bisschen Afrika nach Schaffhausen.

✂ www.lisettespinnler.com

Einfach tonangebend

Takt verbindet. Als Bank der persönlichen Nähe unterstützen wir die Musik in der Region. Weil Zuhören und Einfühlungsvermögen zählen. Ganz so, wie Sie uns kennen.

Münsterplatz 34
8200 Schaffhausen
Tel. 052 632 15 15
www.eksh.clientis.ch

 **Clientis**
Ersparniskasse
Schaffhausen

A1162263

Besuchen Sie das einzige
YAMAHA
Lifestyle-Center
im Bodenseeraum
mit allen Clavinova-Modellen,
test- und vorführbereit!

neu!

CLP-F01

YAMAHA's neues
Designer-Digitalpiano
für das moderne Ambiente.

Clavinova

Top-Service und Beratung. Die exklusiven YAMAHA-Clavinovas bei anderen im Prospekt – **bei uns im Geschäft.**

Neu eingetroffen:
MODUS H-01, Design-Flügel

MUSIKHAUS
-ASSFALG-
SINGEN

Hegastr. 20 • 78224 Singen
Tel. 07731-62838

A1168102



Wir drucken mit mehr als 33 U/min.

www.ud-sh.ch

A1162665

1.-10. Nov'07
„10 Jahre Kammgarn“



Telefon: 052 624 0140
Fax: 052 620 2475
E-Mail: kultur@kammgarn.ch
Internet: www.kammgarn.ch

geöffnet: Dienstag bis
Samstag ab 11.30 Uhr
Telefon: 052 625 2403
Baumgartenstr. SH

KAMMGARN

A1162344

grünwerk

Für fette
Feigen
und glückliche
Glyzinien.

Grünwerk
Gärtner und Planer

Gartenplanung
Gartenbau
Gartenpflege

8200 Schaffhausen
Telefon 052 620 41 90

garten@gruenwerk.ch
www.gruenwerk.ch

VNG

A1156510

BEATRICE
ROSSI
SCHMUCK

STORCHENGASSE 10 • ZÜRICH
TELEFON +41 44 261 38 47

www.beatricerossi.ch

A1161028



Freitag, 11. Mai 2007

20.15

Kammgarn

T-B-F Theus, Bourquin, Francioli

AN DEN SCHWARZEN QUELLEN DES REGENBOGENS

Der Westschweizer Autor Johann Nepomuk Firmann über T-B-F / Übersetzung Dominik Erni

«Eine Note so sanft,
dass der Geist, geneigt,
sich vor Liebe bläht.»
Dante, Paradis (Chant X)

Was für ein Trio! Was für ein Trio, das das Jazzfestival Schaffhausen da eingeladen hat! Ein Trio ohnegleichen, Weltbummler aus Lausanne, Melodienerfinder, hypersensible Minenräumer im Feld des Jazz.

Wer sind diese drei musikalischen Bauern, die sich glorreich durch den Jazzacker pflügen und die weder Ausbrüche der Freude noch der Traurigkeit fürchten? Woher kommen sie, diese

Tore des Erfolgs sind weit offen, die Trompeten des Ruhms angesetzt. Ganze vier Jahre dauert der musikalische Jugendtraum.

Doch Francioli blättert diese ruhmvolle Seite rasch um – und erinnert sich an ein Versprechen aus seiner Kindheit. Damals war der Cello spielende Vater einer seiner besten Freunde viel zu früh gestorben, und Francioli hatte in seiner jugendlichen Leidenschaft beschlossen, diesen für ihn so unverständlichen Tod einmal

in Europa, Amerika und Afrika herum, nahm an den grossen europäischen Festivals teil und war 1991 am Schaffhauser Jazzfestival zu bestaunen. BBFC, das waren vier Schlitzohren, die dem Jazz Manieren beibrachten, aber auch eine Vorzeigeformation des Westschweizer Free-Jazz – ein Riesenfest, das mit gut zehn erfolgreichen Aufnahmen begossen wurde.

Franciolis Basskönnen ist längst auch in Fachkreisen anerkannt, wie der Hinweis im «Dic-

Francioli wechselte auf Rock'n'Roll. Mit Debussy konnte er kaum ein Mädchen betören.

drei Ton-Hexer, die ohne Sattel und ohne Zaum auf das wilde Pferd namens «Blue Note» steigen? Wem der brachiale Gesang dieser unverbesserlichen Anarchisten zu laut und originell, zu grosszügig oder neuartig wird, erfährt vielleicht ganz gerne etwas über die Wege abseits von Normen und Modeströmungen, die diese drei übersprudelnden Lyriker und Filous eingeschlagen haben.

Racheengel mit Cello

Ehre, wem Ehre gebührt: Léon Francioli zuerst. Er ist es zweifelsohne, der das Ruder in der Hand hält. Schon mit sechs Jahren und nach zwei Jahren Klavierspiel ist er sich sicher, dass er Musiker werden will – oder allenfalls Papst. Oder beides aufs Mal. Kaum der Kindheit entwachsen, gibt er vor feinen Gesellschaften Klavierkonzerte, sagt sich aber bald, dass er noch mit den romantischsten Debussy-Stücken kaum ein Mädchen betören kann. Mit einer Gitarre dagegen – in einigen Monaten autodidaktisch erlernt – und gutem Rock 'n' Roll gelänge das besser. Bald ist die Gruppe «Les Aiglons» gegründet. Da spielt Francioli natürlich den Napoleon, um den herum die anderen höchstens als kleine Adler flattern dürfen. Wehe, einer fliegt nicht nach seiner Pfeife oder versucht, ihn übers Ohr zu hauen! Da zögert er nicht, das Kabel aus dem Verstärker zu reissen und ihm die Tür zu weisen.

Zwei Jahre später schon winkt das grosse Los: Eddie Barclay, einer der erfolgreichsten französischen Musikproduzenten, ist begeistert von einem der Stücke («Stalagite») und lädt die jungen Lausanner ins Studio nach Paris ein, wo auch bald ein Drei-Jahres-Vertrag aufgesetzt wird. Die bekannte, auf Europe 1 ausgestrahlte Musiksendung «Salut les Copains» erkürt «Les Aiglons» zu den «Lieblingen der Woche»; die

zu «rächen» und selber Cello zu spielen! So lässt Léon Francioli Gitarre und Klavier auf der Seite und stürzt sich ins professionelle Kontrabass-Studium. Doch bleibt er nicht lange auf den angeschraubten Tabourettl des Musikkonservatoriums Lausanne kleben. Er schwänzt bald mehr und mit grosser Ausdauer die Schule, um auf Tournee zu gehen. Francioli begleitet auf der Gitarre die Miss Egypte 1954, Dalida l'Amorosa, am Kontrabass den quebecischen Sänger Felix Leclerc oder den französischen Chansonnier Ricet-Barrier. Der sagt über Francioli: «Eine starke Persönlichkeit, ein totaler Anarchist, der prompt mit beiden Füssen auf die Akustik-Gitarre eines Kollegen sprang, als dieser ihm zugerufen hatte: *Das würdest du nie wagen!* Er ist ein toller Bassist, ein Vollblutmusiker. Léons Ton ist einmalig!»

1970 erscheint die erste LP unter seinem Namen, die Francioli zusammen mit den Schlagzeugern Pierre Favre und Alain Petitmermet, dem Gitarristen Pierre Cullaz und dem Saxofonisten Alan Skidmore realisierte. 1972 ruft ihn der französische Musiker und Komponist Michel Portal für ein Konzert in Nantes und eines am Festival von Châteauvallon an; da ergibt sich zum ersten Mal auch die Gelegenheit, im Duo mit Pierre Favre zu spielen. Daraus entsteht ein langjähriges, bis in die 80er-Jahre dauerndes Projekt mit mehreren LP-Aufnahmen. Daneben verfolgt Francioli weitere Musikprojekte, etwa mit John Tchicai, Albert Mangelsdorff («Triple Entente»), Don Cherry, Radu Malfatti («Humanimal»), aber auch solo. Ein neuer Abschnitt beginnt mit der Gründung von «BBFC», dem Quartett mit dem 2003 verstorbenen Lausanner Posaunisten Jean-François Bovard, dem Neuenburger Saxofonisten Daniel Bourquin und dem Lausanner Schlagzeuger Olivier Clerc. BBFC tourte während zehn Jahren



LÉON FRANCIOLI'S WICHTIGSTE PLATTEN

Wenn man Léon Francioli nach den Musikwerken befragt, die ihn am meisten prägten, so nennt er ohne zu zögern Bachs Goldberg-Variationen, Schuberts Streichquartette, Rossinis «Petite messe solennelle», das Gesamtwerk des französisch-amerikanischen Komponisten Edgar Varèse und «Electric Ladyland» von Jimi Hendrix. Und welche Jazzmusik würde er auf eine kleine, verlassene Insel mitnehmen? Francioli lacht aus vollem Hals. «Diese Frage stellt sich nicht: Auf einer Insel bin ich schon seit 60 Jahren, denn die Schweiz ist eine blinde Insel, die sämtliche benachbarten Völker nur als Wasser wahrnimmt.» Aber um kein Spielverderber zu sein, bekennt er doch, dass er, wenn er gezwungen wäre zu entscheiden, dieselben Werke mitnähme, jedoch Hendrix' «Electric Ladyland» durch Mozarts Requiem ersetzen würde. Keine Spur von Jazz also...



ALEX THEUS' WICHTIGSTE PLATTEN

Alex Theus schiebt mir einen Zettel zu, auf dem er Folgendes notiert – in der Schrift eines Pianisten, der seine Kindheit wiedergefunden hat: Stravinskys «Feuervogel», Bartok ohne jede weitere Präzisierung, «Electric Ladylands» von Jimi Hendrix (auch er), «Das Meer» von Debussy sowie «Duke Ellington Presents». Dagegen verweigert auch er die Nennung von Werken, die er auf eine einsame Insel mitnähme, denn: «Eine verlassene Insel ist eine verlassene Insel. Da gibts keine Schallplatten und keine CDs, auch wenn alle so tun, als wüssten sie das nicht!»

tionnaire du jazz» (Robert Laffont-Verlag) zeigt: *Das Unvorhergesehene und Unvorhersehbar hat bei Francioli System. Er arbeitet bewusst mit der Überschreitung des eigentlichen Zwecks eines Instruments, was seine Konzerte besonders spektakulär macht. Kreischen, Knarren, Quietschen, Gehämmer, Vibrationen, gestreichelte, geschlagene, gezupfte oder «geslappte» Saiten. Sein auf Stilmischungen basierendes Klang-Universum schliesst daneben romantische Partien, Gesangssequenzen oder Blues-Einflüsse nicht aus. Warmherzig und kommunikativ stützt sich sein Spiel stark auf den Dialog mit seinen Musikpartnern. Francioli entfaltet zudem unaufhörlich eine überschäumende Kreativität. Er macht immer wieder neue Bekanntschaften und Erfahrungen, um im Handumdrehen zu komponieren: für unzählige Theateraufführungen ebenso wie fürs Ballett («Souvenir de*

Leningrad» und «Fiche signalétique» von Maurice Béjart) oder fürs Kino («Les Petites Fugues» von Yves Yersin, in der deutschen Mundart-Version als «Chliini Sprüng», in Schriftdeutsch als «Kleine Fluchten» bekannt). Der Bassist liebt es, die spröden Haarsaiten seines Bogens zu reiben und dabei vibrierende Stimmen zu erzeugen zu literarischen Werken von Ramuz bis Rimbaud, von Mishima bis zum Dichter Henri Michaud, von Henry Miller bis Dino Buzzatti.

Alter ego Nunusse

Daniel «Nunusse» Bourquin ist der falsch-wahre musikalische Zwillingbruder von Léon Francioli, mit diesem längst zum Künstlerpaar gewachsen, das auf den Terrassen der Bistros ebenso auftritt wie auf Bühnen. Bald sind es vierzig Jahre, dass sich die beiden Freunde austauschen, schätzen und dabei immer wieder neu entdecken, wie sehr sie sich ähneln und doch unterscheiden. Seit den frühen 70er-Jahren begleitet Bourquin Francioli auf seinen Tourneen quer durch Europa, als Chauffeur wie auch als Freund. «Ich habe dabei mehr über Francioli erfahren als sonstwo», bemerkt Bourquin trocken.

Nunusse Bourquin ist ein grimmiger Autodidakt. Als er vor 20 Jahren aus der Bourgeoisie der Neuenburger Hügel hinabstieg und – die Lungen vollgesogen und das Saxofon am Mund – in den dampfenden Kochtopf der Jazzküche fiel, hatte er immerhin ein Medizinstudium tadellos beendet. Nun verbringt er seine Winter (während der gesegneten Zeit, als dieser noch existierte) in den Waadtländer Voralpen, um als Schneedoktor die Knochenbrüche der Skifahrer zu heilen, aber auch «um Saxofon zu spielen und Gitarren zu reparieren», wie er gerne sagt. Wie auf der Bühne, so hat er auch in seinem Chalet seine Instrumente immer vor sich, gleich einem Hof aus Kupfer und Ebenholz. Dann streichelt er ab und zu den sanften Hals eines seiner Saxofone oder seiner Bassklarinette. Das ist sein unbezwingbarer Hühnerhof, das sind seine Schwäne, Enten, Perlhühner und Gänse, hier lebt Bourquin wirklich. Und es muss auch hier in diesen Voralpen sein, wo Bourquin seine Mundstück-Rohrblätter aus Schilfrohr beschneidet. Sie wachsen vermutlich ausschliesslich um einen kleinen, dunklen Teich, der sich etwas höher befindet als dieses Alp-Chalet mit dem Namen «Les Orages d'En-Haut» (etwa: die Unwetter von oberhalb), etwas unterhalb des Waadtländer Bergspitzes Rochers-de-Naye. Das ist jedenfalls der einzige, rationale Grund, den ich kenne, der die

ausserordentliche Kraft und umwerfende Menschlichkeit Bourquins Gesangs erklären könnte.

Spartakus der Arpeggio-Akkorde

Alex Theus, der Dritte im Bunde, ist ein Pianist, der vor Lebendigkeit nur so sprüht. Frei wie ein Fisch im Wasser öffnet er, aus Augen und Herz lächelnd, mit seinen blossen Fingern die Tastatur seines Klaviers – und da liegt sie vor uns wie eine glänzende Forelle, deren Regenbogen-Bauch im Mondlicht schillert. Theus ist ein Spartakus der Arpeggio-Akkorde, ein Pianist mit vulkanischer Kraft und Feinfühligkeit, der seine flüssigen Themen wie Frage und Antwort formuliert. Theus verbindet mit seinen beiden Mitmusikern eine intensive Freundschaft, die in drei Jahrzehnten gemeinsamen Musizierens und Herumreisens gewachsen ist.

✦ Johann Nepomuk Firmann, Text / Fotos

Johann Nepomuk Firmann ist freier Journalist und Fotograf sowie Autor von Gedichten. Zwei Bücher mit Poesie und Fotografien stammen aus seiner Feder. Seit rund zehn Jahren arbeitet Firmann für «Viva la Musica» des AMR, Genf.



DANIEL BOURQUIN'S WICHTIGSTE PLATTEN

Daniel Bourquin lässt sich auf diese Fragen keine Antworten entlocken. Unter seinem immensen keltischen Schnauz, der sogar Gustave Flaubert eifersüchtig gemacht hätte, hervorbrummend, schießt er dir aus seinen blitzenden, kanonenschwarzen Augen einen vernichtenden Blick zu und verweigert jegliche Antwort auf solch profane, unter seiner Musikerwürde stehenden Fragen.

PROGRAMM IM TAPTAB

Freitag, 11. Mai 2007
TapTab

22.00

DJ DUSTY UND SOULINUS

Beats On Tap Presents

DJs Dusty (Jazz & Milk/D) und **Soulinus** (ZH)

Der Münchner DJ Dusty geriet bereits im zarten Alter von 13 Jahren in ein Abhängigkeitsverhältnis mit Vinyl – HipHop hiess die Einstiegsdroge. Auf der steten Suche nach neuen Einflüssen und musikalischen Welten inhalierte er Funk, Jazz, TripHop, Breakbeats und Drum and Bass, womit er das Münchner Tanzvolk lockte und im Rahmen seiner zahlreichen Residenzen durch lange, verschwitzte Clubnächte lotste.

Sein erster Release als Produzent war gleichzeitig der Startschuss fürs eigene Label «Jazz and Milk Records», das bis anhin nicht nur mit zwei exzellenten EPs aufwartete, sondern mit seiner detailverliebten Verbindung von Musik und Artwork auch für grosse Augen und Ohren zwischen Novosibirsk und Plymouth sorgte. Anlässlich des Jazzfestival-Ablegers bei TapTab wird Dusty zusammen mit unserem Mann Soulinus eine Mischung aus Jazz, Funk, Soul, HipHop, Breakbeats und Electronica präsentieren, die runtergeht wie nix.

Dig this! That's New Format Jazz!

- ✘ www.jazzandmilk.com
- ✘ www.myspace.com/soulinus
- ✘ www.jazzfestival.ch



Samstag, 12. Mai 2007
TapTab

21.00

KURZ&KNAPP, SENSORY UND DJ BUKO

Kurz & Knapp präsentiert Kurzfilme, live vertont; **Sensory** in Concert, **DJ Buko** Nu Jazz, Party

Die erfolgreiche TapTab-Plattform Kurz & Knapp erweitert die Sinnesgrenzen und präsentiert im Rahmen des Schaffhauser Jazzfestivals unter dem Motto «Watch Music – Listen To Pictures» ihr stets sorgfältig ausgewähltes Kurzfilmprogramm für einmal mit Livevertonung: Sensory wird dabei mit downbeatigen, trippopy Electronica-Soundscapes für spannende Atmosphären sorgen. Die derart warm gespielte Band um Sängerin Stephanie Fischer hängt nach den Filmen gleich noch ein «richtiges» Konzert an, welches wiederum dank More-Frame-Livevisuals nicht



nur die Trommelfelle, sondern auch die Netzhäute stimuliert. Diese üppige Sinnenkitzelparty spedierte schliesslich DJ Buko zusammen mit VJ Frame aufs nächste Level: Nu Jazz und Visuals – das ist ihre Mission.

- ✘ www.kurzundknapp.ch
- ✘ www.sensory.ch
- ✘ www.jazzfestival.ch

MUSIC MAGAZINES

JAZZ'N'MORE!



JAZZ'N'MORE erscheint sechs mal im Jahr mit den aktuellsten News und Reviews
- den besten Personal-Stories und Interviews - informativen CD-Besprechungen
- spannenden Anders Hören - Festivalvorschauen und Clubprogramme

JAZZ'N'MORE GmbH - Birmensdorferstrasse 20 - CH-8902 Urdorf
Probenummer und Abos unter redaktion@jazznmore.ch oder www.jazznmore.ch
Jahresabo CHF 50.- (Schüler/Studenten CHF 25.-) exkl. 2.4% MwSt

A1162847

allblues presents:

JAZZ 2007—08

Zürich, Luzern, Basel, Bern, St. Gallen, Genève, La Chaux-de-Fonds

Brad Mehldau Trio

Chick Corea & Gary Burton Duets

Dee Dee Bridgewater's «Red Earth — a Malian Journey»

Dianne Reeves

e.s.t. Esbjörn Svensson Trio

Irène Schweizer piano solo / Martial Solal Trio

Jan Garbarek Group feat. Manu Katché

«Mare Nostrum» Richard Galliano — Paolo Fresu — Jan Lundgren

Michel Portal — Jacky Terrasson Duo

Nigel Kennedy Quintet

«The Classical Jazz Quartet»

Kenny Barron — Stefan Harris — George Mraz — Lewis Nash

The Manhattan Transfer

Zürich jazzno jazz Festival, 31.10.07—3.11.07

www.jazznojazz.ch

www.allblues.ch

A1161034

TICKETS: www.allblues.ch • Tel. 0900 800 800 (CHF 1.19/min.)
alle Ticketcorner, Die Post, Manor, SBB • VERANSTALTER: All Blues Konzert GmbH

CREDIT SUISSE

SAAB

YAMAHA

MUSIC INSTRUMENTS

hmt

Z

Hochschule Musik und Theater Zürich
Departement Musik

jazz studieren - pop studieren

Den Studienschwerpunkt in den Bereichen Pop-Rock und aktueller Jazz selbst bestimmen – das ist nur an der Hochschule Musik und Theater Zürich möglich. Für unsere Studierenden bedeutet das individuelle Ausbildung statt stilistischer Einengung, moderne Styles plus Tradition, Instrumente plus Electronics, Spielen und Performen, Komponieren und Produzieren. Und einen Abschluss als Master of Arts in Musikpädagogik.

Termine
Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung jeweils 31. März
Aufnahmeprüfung Mai/Juni
Studienbeginn im September

Anmeldeformular und weitere Informationen
www.hmt.edu

Fragen und Anmeldung
Hochschule Musik und Theater Zürich
Departement Musik – Jazz und Pop
Waldmannstrasse 12, 8001 Zürich
T 043 305 40 70, info.jazz@hmt.edu

Sie wollen uns in Aktion erleben?
mehrspur – der live music club der hmtz
Waldmannstrasse 12, Zürich
Programm siehe www.mehrspur.ch

www.hmt.edu

A1161074

PROGRAMM SAMSTAG 12. MAI 2007

Samstag, 12. Mai 2007 16.30 - 19.00
Kulturgaststätte Sommerlust

JAZZGESPRÄCHE

Die Maschine als Kumpel
Vom Reiz elektronischer Instrumente

Seit Miles Davis die einen Fans mit Wahwah-verzerrten Trompetenklängen ärgerte, Eddie Harris die anderen mit seinen Echoplex-Spielereien amüsierte und Don Ellis die dritten verblüffte, indem er sich selbst über Ringmodulatoren Trompetenduelle lieferte, sind 40 Jahre vergangen. Inzwischen ist Liveelektronik längst musikalischer Alltag geworden. Synthesizer, Laptops, Plattenspieler – ein Arsenal von Tools und Kästchen und Kistchen, Schiebern und Schaltern, deren Namen nur die Spezialisten kennen, ist dazugekommen. Alles, was in den fein verästelten Musiken des Hip-Hop und Techno seinen Anfang nimmt, findet über kurz oder lang auch seinen Weg in den Fusionjazz.

Allerdings: So oft auch über diese Musik geschrieben wird, so wenig wird über die Frage diskutiert, in welcher Weise die Liveelektronik die traditionellen ästhetischen Kategorien verändert hat. Oder: Ob und wie Liveelektronik das Denken, die Vorgehens- und die Arbeitsweise der Musiker verändert hat, ob und wie die Maschine als Kumpel die improvisatorischen Grenzen ausgeweitet oder eingeschränkt hat.

Der 44-jährige österreichische Komponist, Posaunist, Pianist und Dirigent Christian Muthspiel gehört zu den eigenwilligsten Grenzgängern der europäischen Musikszene. Er war während Jahren Posaunist in Mathias Rüeegg's Vienna Art Orchestra und ist zugleich mehrfach ausgezeichnete Komponist von «klassischen» Orchesterwerken. Da gibt es Klavier- und Posaunenkonzerte, das «Eine Art Requiem» für Violine, Cello und Orchester, eine Kammeroper oder mehrteilige Musikzyklen etwa für das Münchner Kammerorchester und die Camerata Salzburg zum Mozartjahr. Manchmal geht Christian Muthspiel auch mit seinem Bruder, dem Gitarristen Wolfgang Muthspiel, als Jazz-Duo auf Reisen, um Tage darauf als befrackter Dirigent vor einem Sinfonieorchester zu stehen. Kurz: Da ist einer, der leicht zwischen Jazz, klassischer und neuer Musik, Elektronik und experimentellem multimedialem Musiktheater hin- und her-springt.

Hier in Schaffhausen führt Christian Muthspiel am Samstag seine Ernst-Jandl-Soloperformance «für und mit ernst» auf, ein Stück für Posaune, Klavier, Blockflöte, Stimme, Spieluhr, Vogelrufe, Multieffektprozessoren, DJ-CD-Player, Moogerfooger und Loop-Stations. Oder eben: Einer während 55 Minuten ganz allein auf der Bühne.

Im zweiten Teil diskutiert Christian Muthspiel mit Lislot Frei, Musikredaktorin beim Schweizer Radio DRS 2.

Soloperformance

✧ **Christian Muthspiel**, Komponist, Posaunist, Pianist und Dirigent, spielt seine Ernst-Jandl-Soloperformance «für und mit ernst»

Diskussion

✧ **Lislot Frei**, Musikredaktorin beim Schweizer Radio DRS 2, unterhält sich mit Christian Muthspiel

Samstag, 12. Mai 2007
Kammgarn

20.15

DANIEL SCHLÄPPI «VOICES»

Daniel Schläppi, bass, composition
Jürg Bucher, tenor und soprano saxophone,
bass clarinet
Dominic Egli, drums
Domenic Landolf, tenor und soprano
saxophone, bass clarinet

Es gibt Musiker, die machen ihr Ding, unabhängig davon, ob sie sich in New York oder Kalkutta bewegen. Ihre Musik sitzt im Kopf, und der ist immer dabei. Böseartig könnte man sie Egomane nennen. Gleichwohl bringen sie die Musik vorwärts. Und es gibt diejenigen, die an einem Ort aktiv sind, bewusst Teil einer Szene, die mitgestalten, ihren Teil beitragen, ihre Kunst immer auch in der Auseinandersetzung mit dem kulturellen Humus betreiben. Sie sind ebenso wichtig. Ohne sie kann die Musik nicht gedeihen.

Daniel Schläppi gehört definitiv zur zweiten Sorte. Er engagiert sich in Bern, wo er wohnt,

als Musiker, Kulturvermittler, Promotor und Katalysator. Die Berner Jazzszene ohne Daniel Schläppi ist schlecht vorstellbar.

Auch nicht ohne den Bassisten Daniel Schläppi. Es sind unzählige Projekte, in die er in den letzten Jahren seinen grossen Ton eingebracht hat – während Jahren bei der Crossover Band «Twice a Week», beim Stewy von Wattenwyl Trio, bei Regula Haener, bei Martin Dahanukar, bei Martin Streule und vielen mehr. Und seit einiger Zeit betreibt er seine eigenen Projekte. Mit dem Gitarristen Tomas Sauter spielt er im Duo, mit Jürg Bucher und Colin Vallon im Trio und mit Samuel Rohrer und Nils Wogram im Quartett.

Die Gruppe «Voices» ist vielleicht das ambitionierteste Projekt von Daniel Schläppi. Ein Quartett mit zwei der besten Saxofonisten hier zu Lande ohne Harmonieinstrument fordert den Bassisten in besonderem Masse heraus. Er trägt die ganze harmonische Last, ist Dreh- und Angelpunkt des musikalischen Geschehens und liefert, in Daniel Schläppis Fall, das ganze Material. Daniel Schläppi, der Tiefstapler, relativiert auf seiner Homepage allerdings seine Verantwortung, es findet sich der Satz:

«Ich will die Möglichkeiten der Momentkunst Musik, die in jedem Moment glücken oder scheitern kann, ausloten. Wenn dabei die stimmigen Momente überwiegen, bin ich glücklich. Ohne meine phantastischen Mitspieler gäbe es diese Momente gar nicht.»

✂ www.danielschlaepi.ch



Samstag, 12. Mai 2007
Kammgarn

21.30

VERA KAPPELER TRIO

Vera Kappeler, piano, harmonium
Simon Gerber, bass, dobro
Lionel Friedli, drums

Lange Zeit war die Pianistin Vera Kappeler fast ein Gerücht. Immer wieder wurde über diese eigenwillige Musikerin berichtet, ihre Musik sei anders, besonders, hiess es. Aber sie war viel zu wenig zu hören. Für den Schreiber dieser Zeilen änderte sich dies im Herbst 2006. Innerhalb von wenigen Wochen war Vera Kappeler als Begleiterin von Marianne Racine und von Andy Scherrer zu hören, und sie präsentierte sich als Solistin und mit ihrem Trio am Festival Generations in Frauenfeld. Jedes Mal war die Überraschung perfekt. Marianne Racine taucht ein in die Volkslieder ihrer Heimat in Nordschweden, wo melancholische Lieder gesungen werden, und Vera

Kappeler liess mit Klavier und ihrem kleinen Harmonium die Mitternachtssonne aufsteigen. Bei Makaya Ntshoko stand Südafrika auf dem Programm, und auch hier gelang es Vera Kappeler, ganz ohne Anlehnung an Abdullah Ibrahims Kantilenen etwas von diesem Sound zu transportieren.

Als Solistin grub sie in der Volksmusik des amerikanischen Südens, in Gospels und Hillbillies, und im Duo «Bergerausch» mit ihrer Partnerin Bettina Klöti untersucht sie Schweizer Volksgut. Das Bemerkenswerte an all diesen Aktivitäten ist, dass es Vera Kappeler gelingt, immer sich selbst zu bleiben. Sie amalgamiert mühelos nordische Kälte, südafrikanische Hitze, Alpenstürme und Südstaatenblues, wagt einen Seitenblick auf Erik Satie und einen auf Thelonious Monk und lässt zuweilen einen musikalischen Gruss an Carla Bley einfließen. Und ist doch Vera Kappeler. Für ihr Trio hat sie die adäquaten Partner gefunden, die diese «Folklore imaginaire» kappellerscher Prägung auf ihren Instrumenten umsetzen. Der Schlagzeuger Lionel Friedli ist in Schaff-



hausen schon als Komplize des Anarchoklariettisten Lucien Dubuis aufgefallen, und der Bassist Simon Gerber ist ebenso gefragt bei französischen Chansoniers wie bei Jürg Kienberger im Zürcher Schauspielhaus, der mit ihm «nicht mehr so allein» war.

Samstag, 12. Mai 2007**23.00****Kammgarn****«BUEBETROUM»
SWISS JAZZ ORCHESTRA AND FRIENDS****Feat: Büne Huber, Kuno Lauener,
Schmidi Schmidhauser,
Philipp Fankhauser und Hendrix Ackle****Stephan Geiser, Johannes Walter,
Daniel Woodtli, Thomas Knuchel, trumpet
und flügelhorn****Vincent Lachat, Nina Thöni,****Andreas Tschopp, Reto Zumstein,****trombone und bass-trombone****George Robert, Adrian Pflugshaupt,****Till Grünwald, Klaus Widmer,****Neta Noren, reeds****Philipp Henzi, Marco Jeger, piano, el-piano****Lorenz Beyeler, bass****Wolfgang Zwieauer, e-bass****Francis Coletta, Nick Perrin, guitar****Tobias Friedli, Fabian Kuratli, drums****Brigitte Wullmann, Karin Raster, vocals**

Dass es irgendwann dazu kommen musste, dass die ganze Berner Szene auf einer Bühne steht, war vorherzusagen. Denn da gibt es keine scharfen Trennlinien zwischen den Jazzern und den Rockern. Die einen spielen bei den anderen mit, und auch einige der heute verschworenen Popleute haben die Jazzschule von innen gesehen. Initiator und eigentlicher Vater der Idee von der Verbindung von Popsängern und einem Jazzorchester war Swiss-Jazz-Orchestra-Co-Leader und Cheftrompeter Stephan Geiser. Nach einem Auftritt Schmidhausers mit dem Swiss Jazz Orchestra reifte der Plan, die ganze Prominenz zum Singen zu bitten, und die liess es sich gefallen. Der «Buebetroum», einmal vor einer richtig saftigen Big Band zu stehen, sich die Trompeten und Posaumentöne um die Ohren sausen zu lassen, war offensichtlich stark genug. Und der «Buebetroum» der Jazzer, es dank prominenter Unterstützung für einmal aus ihrem musikalischen Ghetto zu schaffen, mag auch eine Rolle gespielt haben. Auf jeden Fall erlebt das Schaffhauser Jazzfestival zu seinem Abschluss am Samstagabend mit dieser Uraufführung ein

Feuerwerk und ein Staraufgebot, wie es nicht jedes Jahr anzutreffen ist. Und auch eine Bühnensprengende Show: Denn das Swiss Jazz Orchestra, das mit den üblichen sechzehn Musikern (darunter eine Musikerin) zu spielen pflegt, wird tüchtig aufgerüstet: Zur üblichen Jazz-Rhythmsection kommen mit den Herren Zwieauer und Kuratli zwei Brandstifter dazu. Unabdingbar sind auch die Gitarren und die sonstige Elektronik, die Perkussion und die Backing Vocals. So ist also alles gerüstet für einen fulminanten Abschluss des 18. Schaffhauser Jazzfestivals. Schaffen Sie sich Platz, schieben Sie den Stuhl zu Seite, bewegen Sie Ihren Hintern, zu solcher Begleitung werden Sie lange nicht mehr tanzen können!

PS: Der «Buebetroum» mit dem grossen Publikum für die Jazzer hat sich erfüllt – das Programm ist auch am Gurtenfestival zu sehen!

**Samstag, 12. Mai 2007****23.00****Haberhaus****LISETTE SPINNER - SIJAWALOMA
QUINTET*** www.lisettespinner.com

(Text Seite 30)



Samstag, 12. Mai 2007
«BUEBETRÖIM»

23.00

Kammgarn

WENN SICH DIE BERNER IN DEN ARMEN LIEGEN

Jazzredaktor Beat Blaser über Rockmusik im Blue-Note-Format

Natürlich werden Jazzpuristen dieses Konzert meiden. Aber hat das Schaffhauser Jazzfestival je Jazzpuristen bedient? Am Samstagabend spielt das Swiss Jazz Orchestra Rockklassiker aus der Schweiz, am Mikrofon sind Kuno Lauener, Büne Huber, Schmid Schmidhauser, Philipp Fankhauser und Hendrix Ackle. Könnte es sein, dass der Abend trotzdem schön wird?

Der starke Mann im Hintergrund war der Arrangeur. Er schrieb die Charts, machte Produzentenarbeit, war Psychologe, kritischer Zuhörer und vieles mehr. Nelson Riddle war so einer, er war der Mann, der zu einem guten Teil die wundervollen Konzeptalben Frank Sinatras aus den Fünfzigerjahren verantwortete, «Songs for Swinging Lovers», «Fly Me To The Moon», «Sings Only For The Lonely» und all die anderen.

die jungen Talente kennen, die an seiner Schule waren. Bis zur Gründung des Swiss Jazz Orchestra vergingen allerdings noch ein paar Jahre.

Zwischenbemerkung: Das Spiel in einer Big Band gehört zum Rüstzeug eines Jazzadepten, und mittlerweile hat sich sogar herumgesprochen, dass auch klassische Trompeter und Posaunisten hier etwas lernen können. Wer je Musikerbiografien genauer angeschaut hat, stellt fest, dass, vielleicht mit Ausnahme von Genies wie Ornette Coleman, der von Anfang an wie das achte Weltwunder dastand, alle wichtigen Jazzmusiker ihre Sporen in einem grossen Orchester abverdient haben. Die Line-ups der Lionel Hampton Bands über die Jahrzehnte oder der verschiedenen Herds von Woody Herman lesen sich wie ein Who's who, das jedes Namedropping überflüssig macht.

2003 endlich konnte George Robert seinen Traum von einer professionellen Big Band

Gesellenstück der Band. Das Repertoire mit Oliver Nelsons «Miss Fine», Sammy Nesticos «Ya Gotta Try» und anderen Heulern ist nicht allzu originell, etwa so wie wenn ein Kammerorchester mit einer Haydn-Symphonie und der Nummer 40 von Wolfgang Amadé daherkommt. Aber die Produktion war ein Versprechen. Denn da präsentierte sich eine Band im Vollsaft, präzise (tight, wie der Afficionado sagen würde), mit grossem Sound, fantastischen Solisten, fast schon mit einem eigenen Gesicht und mit überbordender Spielfreude.

Das Meisterstück gelang mit Opus zwei. Jim McNeely, Musical Director des Vanguard Jazz Orchestra und Arrangeur der allerersten Garde, schrieb zur Eröffnung des Klee-Museums eine Suite über acht Bilder von Paul Klee. Das waren nun keine Saftschinken mehr aus dem Count Basie Laden, sondern anspruchsvolle Orchestermusik auf der Höhe der Zeit. Und die Band aus Switzerland entledigte sich der Aufgabe mit Bravour, und Meister McNeely war so begeistert,

Schnell war klar, dass Schmid, Büne, Kuno und Hendrix Lust auf das Projekt hatten.

Beim Swiss Jazz Orchestra und seinem Konzeptalbum mit Schweizer Rock- und Pop-Klassikern teilen sich drei Leute in die Aufgabe von Riddle. Da sind die Arrangeure Philipp Henzi und Johannes Walter, die die im Original oft für eine Gitarrenband konzipierten Songs für eine Big Band einrichteten. Und dann ist da der Co-Leader des Swiss Jazz Orchestra, Stephan Geiser, den alle Welt Gesa nennt. Er ist die Nummer drei, aber eigentlich ist er die Nummer eins. Der «Buebtraum», wie das Album heisst, entstand in seinem Kopf, und er arbeitete hart daran, ihn zu verwirklichen. Gesa hatte die Idee, organisierte den Produktionsablauf, koordinierte die Aufnahmen – und peitschte schliesslich die ganze Band mit seiner schneidenden Leadtrumpete durch die Charts. Wie man weiss, ist der erste Trompeter einer der zwei wichtigsten Leute in einer Big Band.

Die Geburt des Swiss Jazz Orchestra

Als der Saxofonist George Robert im Jahr 1995 aus Amerika in die Schweiz zurückkehrte, um Leiter der (damals noch so benannten) Swiss Jazz School zu werden, bekam er, der zuvor schon in Dutzenden von Big Bands gespielt hatte, Lust, solches auch in der Schweiz zu tun. An Musikern mangelte es nicht, er war an der Quelle. Robert lernte binnen kürzester Zeit all

erfüllen. Überflüssig, zu sagen, dass die meisten Musiker, die er rekrutierte, die Ausbildung in seiner Schule gemacht hatten. Dort hatte er sie schon in der Jazzschool Big Band beobachten können, er wusste, wer sich bewähren würde. Und vor allem: Mit Stephan Geiser hatte er einen Leadtrumpeter und Dozenten, der sich mit Enthusiasmus in das Abenteuer stürzte. Die beiden Leader peilten von Anfang an eine regelmässige Auftrittsmöglichkeit an, einen «Steady Gig». Seit den Sechzigerjahren, als das Thad Jones / Mel Lewis Jazz Orchestra jeden Montag im «Village Vanguard» auftrat (was es übrigens unter dem Namen Vanguard Jazz Orchestra nach wie vor tut) ist das so genannte Monday Night Orchestra eine Institution. Der Montag war der Tag, an dem die Musiker in den Musical-Orchestern am Broadway frei und Lust auf andere – anspruchsvollere – Musik hatten.

Vom Gesellen- zum Meisterstück

Die erste Saison verbrachte das Swiss Jazz Orchestra, wie die beiden ihr Kind selbstbewusst nannten, in Marian's Jazzroom, dem Club im Hotel Innere Enge, seit September 2004 ist das legendäre Berner Bierhübeli das Heimstadion der Nationalmannschaft. Dort entstand die erste CD des Swiss Jazz Orchestra. «Live im Bierhübeli» ist allerdings höchstens das

dass er seinen alten Freund, Jim Anderson, Soundingenieur aus New York, holte, um die Aufnahmen im Radiostudio Zürich zu überwachen. So klingt die CD denn auch, eine internationale Produktion, die sich neben den Platten Maria Schneiders oder anderer Koryphäen nicht zu verstecken braucht.

GESAS WICHTIGSTE PLATTEN

- ✦ **Stevie Wonder**
Songs in the Key of Life
- ✦ **Elvis Presley** Elvis live in Las Vegas
- ✦ **Arturo Sandoval** Tumbaito
- ✦ **Berliner Philharmoniker** mit Herbert von Karajan und Maurice André
- ✦ **Maynard Ferguson** Primal Scream
- ✦ **Und alles von Tower of Power und Earth Wind and Fire**

GESAMT FÜNF JAZZTITEL
FÜR DIE EINSAME INSEL

- × **Bill Withers** Live at Carnegie Hall
- × **Quincy Jones** Q's Jook Joint
- × **Matthieu Michel & Richard Galliano** Estate
- × **Freddie Hubbard** Skagly
- × **Herbie Hancock** V.S.O.P. live

«Ich würde aber wahrscheinlich doch den I-Pod mit all meinen Lieblingsongs mitnehmen ...»

Der Berner Teig

Die regelmässigen Montags-Gigs des Swiss Jazz Orchestra im Bierhübeli stehen unter wiederkehrenden Mottos. Am ersten Montag ist eine «Latin-Night» angesagt, am zweiten die «Band's Soloist Night», der dritte Montag eines Monats heisst «Groove-Night» und der vierte schliesslich ist die «Gala-Night». Wenn man drei dieser vier Ideen konsequent weiterdenkt und die bernischen Verhältnisse nicht ausser Acht lässt, landet man unweigerlich dort, wo die aktuelle Produktion ansetzt: bei den «Swiss Standards». Dazu müssen eben diese Verhältnisse im bernischen Musikkuchen etwas offen gelegt werden. Dass Schweizer Popmusik zuerst einmal Berner Popmusik ist, ist seit jüngeren Tagen von Polo National gesetzt. Man könnte auch von neuen Schweizer Volksliedern sprechen, die Linie von Mani Matter über Polo Hofer zum »Stillen Has« ist eine direkte. Nun ist es in Bern so, dass viele der Musiker, die mit Kuno-Büne-Polo-Endo auf der Bühne stehen, ihr Handwerk in der Swiss Jazz School gelernt haben. «Stiller Has»-Schlagzeuger Martin Silfverberg, Michel Poffet, regelmässiger Bassist von Polo Hofer zum Beispiel, und der ehemalige «Züri West»-Keyboarder Oli Kuster waren dort. Und umgekehrt sitzen im Swiss Jazz Orchestra reihenweise Musiker, die

mit den Berner Popgrössen verbandelt sind: Stephan Geiser spielt neben «Funky Brotherhood» zeitweise bei Philipp Fankhauser und «Stop the Shoppers», Daniel Woodtli bei «Patent Ochsner», Till Grünwald und Thomas Knuchel bei «Züri West», und viele von ihnen wiederum spielen bei Stephan Geisers «Funky Brotherhood», der Nummer-eins-Funkband der Schweiz.

Gute Voraussetzungen also, um die grosse bernische Verschwisterung einmal zu proben. Initialzündung war eine Gala-Night, an der sich Lokalmatador Schmid Schmidhauser als verkappter Frank Sinatra outete. Stephan Geisers graue Zellen begannen zu arbeiten: Was wäre, wenn man Ähnliches mit anderen Popgrössen machen würde, und wie würde es klingen, wenn diese ihre eigenen Hits singen würden? Wie müsste man eine solche Produktion organisieren und wer würde mitarbeiten?

Der musikalische Spagat

Schnell war klar, dass die Frontfrauen und -männer grosse Lust auf das Projekt hatten: Sina war dabei und Freda, die Funky-Brotherhood-Sängerin, Polo Hofer sagte zu, Kuno Lauener auch und gleichermassen Büne Huber, Schmid Schmidhauser, Philipp Fankhauser und Hendrix Ackle. Und ebenso schnell war entschieden, dass keine Jazzstandards gesungen werden sollten, wie das Aaron Neville, Sinead O'Connor etc. schon probiert hatten, sondern Originalmaterial. Die beiden Arrangeure Philipp Henzi und Johannes Walter machten sich an die Arbeit. Ein musikalischer Spagat war gefragt, die Charts mussten so sein, dass sie die Stars optimal unterstützten und die Band nicht unterforderten, und man musste

den knappen Produktionszeiten Rechnung tragen. Die Basic Tracks wurden im Studio 2 bei Schweizer Radio DRS in Zürich aufgenommen. In einem zweiten Schritt und in anderen Studios kamen die zusätzlichen Gitarren, Keyboards, Perkussionsinstrumente und Backing Vocals dazu, und ganz am Schluss, und meistens in ihren eigenen Studios, lieferten die Gäste ihren Beitrag. Stephan Geiser begleitete diesen ganzen Prozess, reiste mit den Harddiscs umher und sammelte bespielte Spuren.

Die entstandene Produktion heisst «Buebetröim», nach einem Lied von Polo Hofer. Und es sind diverse Buben- und Mädchenträume versammelt: Der Traum des Sängers, vor einer saftigen Band zu stehen, der Traum des Jazzers, einmal aus der Minderheitennische hervorzukriechen und gehört zu werden. Und irgendwie auch der Traum aller, an einer Produktion teilzuhaben, welche Leute verbindet, die am Rande oft miteinander zu tun haben und in einen ähnlichen Kuchen gehören. – Mithin eine ziemlich nationale Angelegenheit. Wie es sich für ein Swiss Jazz Orchestra gehört.

× **Beat Blaser** ist seit fast zehn Jahren Jazzredaktor bei DRS 2. Früher agierte Blaser als Saxophonist; 1991 trat er mit «Interkantonale Blasabfuhr» auch in Schaffhausen auf. Sein liebstes Quartett war das letzte mit Claudio Pontiggia, Thomas Dürst und Marcel Papaux. Von Blaser stammen auch die Kurztexte in diesem Programmheft.



Büne Huber, Schmid Schmidhauser, Kuno Lauener, Philipp Fankhauser und Hendrix Ackle

Let's jazz!

Die «Schaffhauser Nachrichten» sind dabei, wenn in der Region Musikgrößen von Weltformat das Publikum begeistern.

Jetzt Abo bestellen: www.shn.ch
oder Telefon 052 633 33 66



Schaffhausen auf einen Klick!

Ausgang.sh



Kino

Konzert

Party

Bühne

Worte

Ausstellung dies & das Sport

→ schaffhausen auf einen Klick!

Das Schaffhauser Ausgehportal – am 10. Mai online. Ihr Platz im Internet, auf dem Sie rund um die Uhr alles über Konzerte, Filme, Vorträge, Partys, Märkte erfahren. Bescheid wissen, was es in Ihrer Region zu sehen und erleben gibt – und stets zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein.

Ungeduldige klicken heute schon auf www.ausgang.sh und nehmen an der Verlosung einer attraktiven Reise nach Berlin teil – alle anderen bleiben hier und geniessen mit www.ausgang.sh das vielfältige lokale Kulturangebot.

www.ausgang.sh

schaffhausen auf einen Klick!

A1100264

STÄDTISCHE WERKE
SCHAFFHAUSEN UND
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wer nicht mit dem Strom schwimmt
und seine eigenen Wege geht –
zum Beispiel in der Musik:
Der bestimmt auch mit,
welchem Strom die Zukunft gehört.

Infos über www.cleansolution.ch
und die Gratisnummer 0800 852 258



CleanSolution
ÖKOSTROM

Ökostrom macht Sinn.

0800 852 258 www.cleansolution.ch



► Komfort oder Agilität? Die C-Klasse vereinigt beides souverän. Das AGILITY CONTROL-Paket mit selektivem Dämpfungssystem passt sich immer präzise der aktuellen Strassenlage an. Den nötigen Schub erhält die C-Klasse von neuen Diesel- und Benzinmotoren mit bis zu 272 PS/200 kW. Erleben Sie die neue C-Klasse bei uns als Premiere. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Erleben Sie selbst:
Die neue C-Klasse.
Souveräne Agilität.



Mercedes-Benz

Kreuzgarage Schaffhausen AG, Mühlenstrasse 96,
8200 Schaffhausen, www.kreuzgarage-sh.ch

A1161038



EDITORIAL DES HAUPTSPONSORS

Credit Suisse

Tradition und Innovation: Diese Werte gehören zur Grundhaltung der Credit Suisse. Es ist daher gut nachvollziehbar, dass die Credit Suisse bereits seit 1999 begeisterter Partner des Schaffhauser Jazzfestivals ist. Die Lust, das musikalische Erbe zu erforschen, und der Mut, neue Wege zu gehen, gerade das macht die Tage und Nächte in Schaffhausen Jahr für Jahr zum einmaligen Erlebnis. Kein Zweifel, für Liebhaberinnen und Liebhaber des Jazz ist Schaffhausen ein «Must» in der Agenda. Dieses Jahr wird das Schaffhauser Jazzfestival 18 Jahre alt und damit praktisch volljährig. Wir möchten den Machern des Festivals und den zahlreichen Helferinnen und Helfern ganz herzlich danken für die Leidenschaft und die Sorgfalt, mit der sie das Festival seit seiner Gründung gestalten. Wenn Aussergewöhnliches entstehen soll, sind Verlässlichkeit und Kontinuität Voraussetzung. Nur wenn beide Partner ihr Verständnis von Qualität

teilen, macht Sponsoring wirklich Sinn. In diesem Sinne freut sich die Credit Suisse, das Schaffhauser Jazzfestival auch im «Erwachsenenleben» als Partner weiter zu begleiten. Für die Ausgabe 2007 wünschen wir allen Besucherinnen und Besuchern und der Crew ein rauschendes Fest des Jazz und viele inspirierende Momente.

✱ **Andreas Knup**, Niederlassungsleiter
Credit Suisse Schaffhausen

CREDIT SUISSE 

Hauptsponsoren

Private

CREDIT SUISSE 

Public

kultur **wne**.sh
an Engagement von Stadt und Kanton im KulturRaumSchaffhausen

prohelvetia

Media

DRS 
Schweizer Radio DRS 2

Schaffhauser Nachrichten

Co-Sponsoren

MIGROS
Kulturprozent

rieker
ANTISTRESS.

SRG idée suisse ZÜRICH SCHAFFHAUSEN

tyco

STÄDTISCHE WERKE
SCHWABENSTRASSE 101
HELVETIEN AM BÜRGENFELD

YAMAHA MUSIC

SUISA
STIFTUNG

swag
Kabelinternet

FONDATION
OERTLI
STIFTUNG

JAZZ
HOME

+GF+

GEORG FISCHER

Cilag

Unilever

SIG

KUNIG

IWC
INTERNATIONAL WATCH CO. SCHAFFHAUSEN
SWITZERLAND, SINCE 1868

WOZ DIE WOCHENZEITUNG

VERKEHRSBETRIEBE  SCHAFFHAUSEN

Wir danken zudem ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung

SIS Schweizerische Interpretenstiftung, «schaffhauser az», Weinhandlung zum Felsenkeller, Hotel Bahnhof, Mäder Haustechnik. Realisiert mit finanzieller Unterstützung der SUISA-Stiftung für Musik

Unser Dank geht schliesslich an Radio DRS, Peter Bürli und Martin Pearson.

SERVICE

TOURIST INFO

Schaffhausen Tourismus

Tel. +41 52 624 01 40

Fax +41 52 620 24 75

info@jazzfestival.ch



© PGU / BBF

Hotels

- 1 Bahnhof ****
- 2 Relais + Château Fischerzunft
- 3 Promenade ***
- 4 Park Villa ***
- 5 Zunfthaus zum Rüden ***
- 6 Kronenhof ***
- 7 Zum Sittich

Kirchen / churches

- 8 St. Johann
- 9 Münster
- 10 St. Maria

Kultur

- 11 Stadttheater
- 12 Kulturzentrum Kammgarn
- 13 Schützenstube
- 8 St. Johann
- 15 Rathauslaube
- 16 Park Casino
- 17 Sommerlust
- 14 Haberhaus Kulturklub

Museen

- 18 Museum zu Allerheiligen
- 19 Hallen für Neue Kunst
- 20 Museum Stemmler

Kino

- 21 Kiwi Kino
- 22 Orient

Tanzlokale

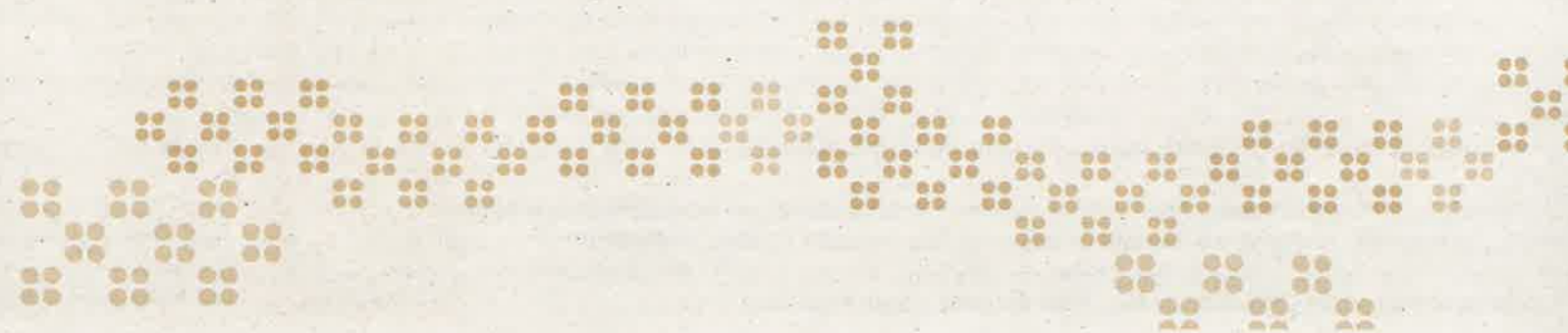
- 22 Orient
- 23 CubaClub
- 24 Eckhaus
- 25 Domino
- 26 Casino
- 27 Tabaco Lounge
- 28 Champ Bar
- 29 dolder2

 WC

Verkehr

- 33 Bahnhof
- 30 Städtische Busse
- 31 Regionale Busse
- 32 Velostation

- 1 Regierungsgebäude Kanton SH
- 2 Stadthaus, Stadt Schaffhausen
- 3 Haus der Wirtschaft
- 4 Schaffhauser Polizei, Fundbüro



ÜBERNACHTEN SIE IN SCHAFFHAUSEN

Verbinden Sie den Besuch am Jazzfestival mit einem gemütlichen, verlängerten Wochenende in Schaffhausen. Das zentral gelegene **Hotel Bahnhof****** an der Bahnhofstrasse 46 offeriert allen Jazzfestival-BesucherInnen Übernachtungen mit 50% Rabatt. Reservieren Sie bitte Ihr Zimmer unter dem Stichwort Jazzfestival.

Telefon +41 52 630 35 35, Fax +41 52 630 35 36
mail@hotelbahnhof.ch
* www.hotelbahnhof.ch

Dieses Spezialangebot ist nur vom **9. - 12. Mai 2007** gültig. Das Einzelzimmer kostet Fr. 100.-, das Doppelzimmer Fr. 150.-. Frühstücksbüffet, Service und Mehrwertsteuer sind im Preis inbegriffen.

DIE LETZTEN ZÜGE DER SBB

Nach Zürich

Mittwoch / Donnerstag	23.09
Freitag / Samstag	00.55
	und 02.55

Nach Winterthur

Mittwoch / Donnerstag	23.46
Freitag / Samstag	00.55
	und 02.55

TICKETS / RESERVATION

Tel. +41 52 624 01 40
Fax +41 52 620 24 75
info@jazzfestival.ch

FESTIVALPASS FR. 90.-
gültig für alle Veranstaltungen

Vorverkauf

- * **Musikhaus Marcandella**
Stadthausgasse 21
- * **Tourist-Service Schaffhausen**
Herrenacker 15

Informationen

- * www.jazzfestival.ch
Tel. / Fax +41 52 625 98 12

JAZZ IM RADIO DRS 2

Sendungen DRS 2

- * **Jazz aktuell** (Vorschau Festival)
8. Mai 2007 21.00 - 22.00
- * **Jazz live** (T-B-F/Ischer/Vein)
11. Mai 2007 22.30 - 01.00

Zweitausstrahlungen DRS 2

- * **Pierre Favre** The Drummers
27. Juli 2007 22.30 - 23.30
- * **Christoph Stiefel** 7MEILENSTIEFEL
10. August 2007 22.30 - 23.30
- * **Gabriela Friedli** Objets Trouvés
24. August 2007 22.30 - 23.30
- * **Bruno Amstad** Solo
14. September 2007 22.30 - 23.30
- * **erb_gut**
28. September 2007 22.30 - 23.30
- * **T-B-F**
12. Oktober 2007 22.30 - 23.30
- * **Yvan Ischer** «SCORPIO 7»
26. Oktober 2007 22.30 - 23.30
- * **Vein**
16. November 2007 22.30 - 23.30
- * **Daniel Schläppli** Voices
30. November 2007 22.30 - 23.30
- * **Vera Kappeler Trio**
14. Dezember 2007 22.30 - 23.30
- * **Swiss Jazz Orchestra**
28. Dezember 2007 22.30 - 23.30

Team Schweizer Radio DRS 2

- * **Martin Pearson** Tonmeister
- * **Ruedi Wild, Hans-Peter Mäglin** Technik
- * **Beat Blaser** Redaktion
- * **Peter Bürli** Produktion



IMPRESSUM

Organisation Jazzfestival

- * **Hans Naef und Urs Rollin** OK
- * **Barbara Ackermann** Büro
- * **Werner Dönni, Ueli Von Burg**
Tontechnik
- * **Roli Fricker** Bühnentechnik
- * **Damir Zizek** Licht
- * **Christian Richli, Niggi Rüttimann,**
Emil Schneider Chef de Service / Bar
- * **Werner und Christa Fleischmann**
Küche
- * **Heidi Steinemann,**
Peter Ackermann Bandbetreuung
- * **BBF** Grafisches Konzept und
Gestaltung / www.bbf.ch
- * **Olaf Breuning** Fotografie Plakat

Programmzeitung

Eine Beilage der
«Schaffhauser Nachrichten»
«schaffhauser az»
«WOZ Die Wochenzeitung»

- * **Daniel Fleischmann** Konzept und
Redaktion
- * **Beat Blaser** Kurztexpte
- * **Christian Rentsch**
Texte Jazzgespräche
- * **Schaffhauser Nachrichten**
Produktion
- * **Sacha Meier (SN)**
Barbara Ackermann
Anzeigenverkauf

Internet

- * www.jazzfestival.ch
- * **Sonja Schäfer, Uli Weidner**
Konzept und Gestaltung
- * www.know-idea.de Produktion

Co-Produktionen

- * **Kulturklub Haberhaus**
Monika Niederhauser
- * **TapTab**
Fabian Amsler, Peter Ackermann
- * **Kurz und Knapp** Michael Burtcher
- * **Kino Kiwi-Scala, Schaffhausen,**
und SF Schweizer Fernsehen
- * **4. Schaffhauser Jazzgespräche** in
der Kulturgaststätte Sommerlust, eine
Zusammenarbeit mit Pro Helvetia, SMS
(Schweizer Musik Syndikat),
Christian Rentsch Konzept
Urs Schnell (SMS) und Urs Rollin
(Schaffhauser Jazzfestival) Realisation

